

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 27. März 1966

Nr. 68 (5 196)

Preis 3 Kopeken

Am 19. April - kommunistischer Subbotnik

Konkretes Programm

Organisiert und sachkundig wird in den Betrieben des Gebiets Kokschetaw der kommunistische Subbotnik zu Ehren des 116. Geburtstags W. I. Lenins vorbereitet. Dieser Tage wurde in der Gebietshauptstadt der Stab des kommunistischen Subbotniks gegründet, der die gesamte Vorbereitungsarbeit koordiniert. In Agrar- und Industriebetrieben sowie in anderen Organisationen übernehmen die Werktätigen sozialistische Verpflichtungen für den Tag des Arbeitstages.

Gute Resultate in der Steigerung der Arbeitsproduktivität will man auch im Sowchos „Iskra“, Rayon Stepnjak, aufweisen. Am 19. April will man hier Arbeiten für über 12.000 Rubel ausführen, indem die örtlichen Farmen ihre Pläne im Milchverkauf abschließen werden. Vier Melkerinnenbrigaden werden am Tag des kommunistischen Subbotniks die höchste Produktivität aufweisen. Es ist vorgesehen, an die Erfassungstelle 14 Dezitonnen Milch zu liefern.

Konkrete Verpflichtungen für den Tag des kommunistischen Subbotniks haben auch die Ackerbauern des Sowchos übernommen. Am 19. April soll die letzte Saatgetreidepartie bearbeitet werden.

Eugen KUCHMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Mechanisierung — Schlüssel zum Erfolg

Ein weiterer Großabschnitt manueller Arbeit wird am Tag des kommunistischen Subbotniks anlässlich des 116. Geburtstags W. I. Lenins im Bergwerk Tschino des Ust-Kamenogorsk Polymetalkombinats, Gebiet Ostkasachstan, liquidiert werden. Hier soll eine im „Wostokmaschawod“ entwickelte selbstfahrende Maschine einer neuen Generation eingesetzt werden. Sie ist für die Zerklüftung größerer Gesteinsbrocken bestimmt, die bei Schießarbeiten entstehen.

Obwohl das eine der ersten serienmäßig gefertigten Maschinen ist und über den Plan hinaus zu Ehren des Subbotniks gebaut wurde, ist sie im Bergwerk keine Novität. Ihre Betriebsprüfung währte länger als ein Jahr, dabei kam es beim Dreischichtinsatz zu keinem ernsthaften Maschinenschaden.

„Zu Beginn des vergangenen Planjahrfünft hatten wir bei sechs Fördermaschinen nur eine Hilfsanlage“, sagte der Delegierte des XXVII. Parteitages der KPdSU, Direktor des Kombinats I. Dumanow. „Die Möglichkeiten für eine Steigerung der Arbeitsproduktivität waren so gut wie erschöpft. Dank der Gemeinschaft des Konstruktionsbüros „Gor-masch“ und des Wostokmaschawod“ konnte in kurzer Zeit eine Generation von Hilfsmaschinen entwickelt werden: U-Busse, Straßenbaumaschinen, Tankwagen u. a. Wir haben uns überzeugt, daß einige sowjetische Maschinen in der Weltpraxis des Erzabbaus keine Analoge haben.“

Auf der Versammlung des Kollektivs des Bergwerks, das die Initiative der Moskauer Werktätigen unterstützte, wurde beschlossen, am Tag des kommunistischen Subbotniks mit eingespartem Brennstoff und Energie zu arbeiten und Hunderte Tonnen Erze über den Plan hinaus zu gewinnen.

(KasTAG)

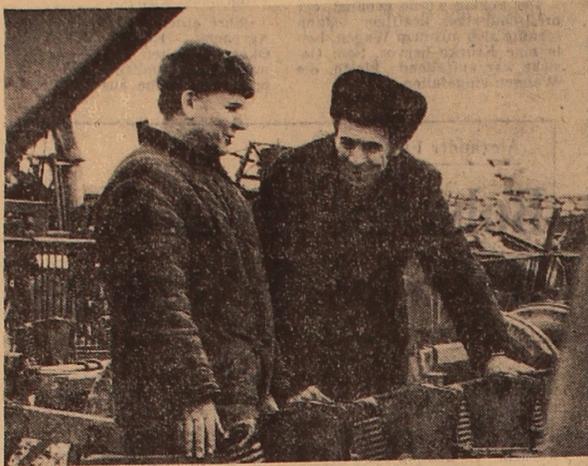
Jedermanns Leistung zählt

Das Kollektiv der Bauverwaltung „Irtyschkanalstroj“ zählt zu den führenden Bauabteilungen im Gebiet Karaganda. Jahraus, Jahr ein, kann es seinen angespannten Plänen erfolgreich nach und ist Initiator vieler wertvoller Vorhaben.

Dieser Tage fand in der Verwaltung eine Arbeiterversammlung statt, in der der Entschluß gefaßt worden war, am 19. April Bestwerte in der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erzielen. Die Brigaden um Viktor Lutschko, Nikolai Achmetow, Sergej Malkow und Heinrich Reb haben sich vorgenommen, am Tag des kommunistischen Subbotniks mit gesparten Materialien zu arbeiten.

„Die kommunistischen Subbotniks sind für unsere Brigaden schon längst zur Schau der Berufsmeisterschaft geworden“, erzählt Iwan Osjorny, Chefingenieur des Betriebs. „Nun wird auch diesmal sachlich zur Durchführung des Arbeitstages gerüstet. Wir wollen Bauarbeiten für 23.000 Rubel ausführen.“

Das Kollektiv der Verwaltung will an den Fonds des Planjahrfünft 2.000 Rubel überweisen. Alexander FRITZLER, Gebiet Karaganda



Kollektivauftrag? Ja!

Die fortschrittliche Methode der Arbeitsorganisation hat bereits in Hunderten Betrieben des Ministeriums für Kraftverkehr festen Fuß gefaßt. Gute Ergebnisse zeitigt die Neueinführung auch in den artverwandten Betrieben von Pawlodar.

Diesmal hatte ich Glück: Die Brigade von Viktor Hein war noch in der Garage. Sachlich dröhnten die Motoren der leistungsstarken KamAS-Wagen, man ließ sie vor der fälligen Fahrt warm laufen. Viktor hatte eben vom Chefdispatcher den Auftrag für seine Jungen erhalten und war dabei, die Aufgabe zu erklären.

„Neun Mann müssen heute nach Jermak, Eilfracht. Das wäre also...“ Hein schaute sich die Jungen an, blätterte in seinem Notizbuch und sagte entschieden: „Bekischew, Martjan, die drei Alwasow, Kalinitsh, Heim, Strelin und ich.“

Diese Wahl hatte er bereits unterwegs getroffen: Nach Jermak sollten 280 Tonnen Asbestrohre gebracht werden, im Prinzip brauchte man dafür zwölf bis vierzehn Wagen, aber wenn man Wagen mit Hängern einsetzt...

Die Brigade Hein kenne ich seit langem. Vor rund zwei Jahren, als sie gerade gegründet wurde, traf ich mit Hein zusammen — damals war das in der Verwaltung eine Neuerung. Manche bezweifelten die Zweckmäßigkeit des Vorhabens: Wieso denn, was heißt Kollektivauftrag? Und wie will man denn die Leistung eines jeden in der Brigade ein-

schätzen? Früher war das ganz einfach — hier hast du deine Aufgabe, deine Fracht und deine Marschrouten. Die Sprache der Zahlen ist konkret — das und das ist die Schichtleistung, und jenes — dein Endresultat.

Aber die Hein-Männer hatten es bereits in den ersten Arbeitsmonaten bewiesen: Eine Brigade kann der Verwaltung (lies hier — dem Zweig) viel mehr Nutzen bringen. Die Schichtleistung pro Wagen war rapide um 17 Prozent angewachsen, die Stillstände und die Leerfahrten der leistungsstarken Kipper verringerten sich um 11 Prozent. Und das waren die trefflichsten Argumente, denn in nur drei Monaten hatte das Kollektiv über 14.700 Rubel eingespart. Bemerkenswert war, daß sich die Selbstkosten des Transports verringerten.

Die neue Methode bietet uns die Möglichkeit, operativer mit Kräften umzugehen“, erklärte mir damals Wladimir Pribytkow, Stellvertreter des Betriebsdirektors. Und wenige Stunden danach konnte ich mich davon überzeugen. Jetzt erhielt der Brigadier einen Komplexauftrag für das Kollektiv, wußte man je Bescheid über die Möglichkeiten der Brigade. Gemeinsam wurde dann in der Brigade entschieden, wer

welche Route fahren soll. Hast du mehr Erfahrung oder einen stärkeren Wagen, so machst du die kompliziertere Fahrt. Bist du noch jung und kennst dich nicht besonders gut in den Feinheiten deines Kippers aus, so brauchst du nicht unbedingt über alle Länder wandern, damit dir keine Panne unterwegs passiert (denn das sind ja alles unproduktive Ausgaben).

Das Beispiel der Hein-Leute regte viele andere an. In Brigaden zu gehen. Heutzutage sind über 80 Prozent der Kraftfahrer der Verwaltung in Kollektiven erfaßt. Die durchschnittliche Monatsleistung jedes Kraftwagens beträgt etwa 25.000 Tonnenkilometer, der Nutzungskoeffizient liegt bei 0,92 Punkten. Das sind sehr gute Kennziffern. Jedoch will man sich in der Brigade mit dem Erreichen nicht zufriedengeben. In der Alma-Atar Kraftverkehrverwaltung Nr. 8 beträgt der Koeffizient der Schichtleistung beispielsweise 0,96 Punkte. Das wäre also etwas für die Brigade!

„Freilich sind die hohen Leistungen kein Selbstzweck für uns“, meint Viktor. „Vor allem wollen wir umsichtig wirtschaften lernen und dafür braucht man Zeit und Ausdauer. Wir sind bereit, die von der Zeit gestellten Aufgaben zu lösen.“

Heinrich BERGER, Pawlodar

Beitrag der Aufbereiter

Der Plan für die ersten zwei Monate dieses Jahres ist in allen technisch-ökonomischen Kennziffern erfüllt worden. Spitzenreiter im Wettbewerb sind die Maschinenisten der Mühlen S. Toleutajew, S. Doskulow, Sh. Keneshtanow und A. Zelowainikow, der

Flotator L. Miller und das Kollektiv von W. Badajew. Auch gegenwärtig haben die Aufbereiter ein beachtliches Planplus zu verzeichnen.

Wilhelm BUCHLER, Gebiet Dsheskasgan

Gespräch M. S. Gorbatschows mit L. Jotti

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist am 25. März mit L. Jotti, Vorsitzende der Abgeordnetenkammer des italienischen Parlaments, Mitglied der Leitung der Italienischen Kommunistischen Partei, zusammengetroffen, die auf Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR in der Sowjetunion weilte.

Bei der Einschätzung der internationalen Situation, die sich in den letzten Wochen weiter komplizierte, wies M. S. Gorbatschow darauf hin, daß die Sowjetunion keine befriedigende Antwort auf ihre Vorschläge erhielt, die darauf gerichtet sind, die Menschheit von der nuklearen Gefahr zu befreien. Der Westen zeigte seine mangelnden Willen, das Wettrüsten bei allen Rüstungen einzustellen und ernsthaft und auf einer gleichberechtigten Basis über ihre Reduzierung zu verhandeln. Ein verantwortungsvolles Herangehen an die Politik

setzt die Bereitschaft, praktisch den Realitäten der neuen Etappe der gegenwärtigen Geschichte und den nationalen Interessen aller Staaten Rechnung zu tragen, und die Achtung des Willens des eigenen und der anderen Völker sowie der öffentlichen Weltmeinung voraus. Die gegenseitige Sicherheit erfordert in unserer Zeit von allen eine neue Denkweise und das Verständnis dessen, daß sie nur mit politischen Mitteln auf dem Verhandlungswege herbeigeführt werden kann. Man muß lernen, wie man in der gegenwärtigen komplizierten Welt gemeinsam lebt. Die gegenwärtige Außenpolitik erfordert besonders, daß man die Vereinbarungen strikt einhält und ernst nimmt und Handlungen nicht zuläßt, die die ohnehin schon gefährliche Situation verschärfen.

L. Jotti legte die Ziele ihres UdSSR-Besuches dar, von denen

eines in der Festigung der direkten Verbindungen zwischen den Parlamenten und im Interesse des Friedens und der Annäherung der Völker beider Länder besteht, und sprach sich dafür aus, die Bemühungen auf dem Wege zur Entspannung mit verschiedenen Mitteln zu mehrern, um der Verschärfung der nuklearen Gefahr und der Verschwendung kolossaler Mittel für militärische Zwecke ein Ende zu setzen.

Die Teilnehmer des Treffens, das in einer freundschaftlichen Atmosphäre verlief, bekräftigten das beiderseitige Streben nach Fortsetzung des sowjetisch-italienischen Dialogs zur weiteren Entwicklung der guten Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Italien.

Dem Treffen wohnte der Botschafter Italiens in der UdSSR S. Romano bei. (TASS)

In Moskau eingetroffen

Der Präsident der Demokratischen Volksrepublik Algerien und Generalsekretär der Partei Front für Nationale Befreiung Ch. Bendjedid ist am 25. März zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen. Er folgt einer Einladung des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung.

Auf dem Flughafen wurde der hohe Gast von dem Mitglied des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten

Sowjets der UdSSR A. A. Gromyko, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR S. L. Sokolow, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR N. W. Talsyn, dem Sekretär des ZK der KPdSU A. F. Dobrynin

und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. Vom Flughafen begab sich die Wagenkolonne in Begleitung einer Ehreneskorte von Kraftfahrern in den Kremel.

Im Georgsaal des Großen Kremelpalastes wurde Ch. Bendjedid vom Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow begrüßt.

Auf dem Empfangszeremoniell im Kremel waren die Genossen A. A. Gromyko, E. A. Schewardnadse, S. L. Sokolow und A. F. Dobrynin zugegen. (TASS)

Der schöpferische Vertrag

Der Parteitag ist Geschichte geworden. Er hat unserer sozialistischen Gesellschaft neue Perspektiven eröffnet und konkrete Ziele gestellt, die darauf hinaus gehen, das Leben der sowjetischen Menschen auf eine neue, höhere Stufe zu heben. Er hat eine neue schöpferische Atmosphäre der großen Veränderungen in allen Lebensbereichen, darunter auch im geistigen, geschaffen. Mit seiner Arbeit in Moskau, mit der umfassenden und engagierten Volksaussprache über die richtunggebenden, historischen Dokumente in der Vorbereitungszeit und jetzt hat eine Zeit der entscheidenden Wandlungen begonnen, eine Zeit des kompromißlosen ideologischen Kampfes, eine Zeit der weiteren allseitigen und umfassenden Entwicklung der sozialistischen Demokratie, kann man heute ein zweites Land außerhalb des sozialistischen Systems finden, wo sich die breitesten Volksmassen so engagiert und sachkundig an der Erörterung sämtlicher, zu weiten sehr zugespitzter und aktueller Probleme unseres Lebens beteiligen. Diese Tatsache wurde auf dem Parteitag im Politischen Bericht des Genossen Gorbatschow als „sozialistische Demokratie in Aktion“ gewertet.

Auf dem Parteitag und in seinen Dokumenten, die unsere Entwicklung für mehrere Jahre vorausbestimmen, wurde von der besonderen verantwortungsvollen Mission der sowjetischen Kunst, national der Form nach, sozialistisch dem Inhalt nach, gesprochen. Von ihr hängt in großem Maße die moralische Gesundheit der Gesellschaft, ihr geistiges Klima ab.

Der Aufruf zur schöpferischen Atmosphäre der Aufrichtigkeit zur Überwindung von überlebten Vorstellungen und Denkweisen, der auf dem Parteitag mit aller Kraft erklang, erinnert die Kunst- und Kulturschaffenden an die Notwendigkeit, die Kunst und das Schaffen der Künstler mit dem täglichen, randvoll mit angespannter Aufbauarbeit ausgefüllten Leben der werktätigen Massen eng zu verbinden. Die Partei sieht in der sowjetischen Kunst eine wirksame Kraft zur Erziehung des neuen Menschen, einer Persönlichkeit, die sich von marxistisch-leninistischen moralischen und ästhetischen Grundprinzipien leiten läßt. Dieses Vertrauen der Partei muß in der täglichen Arbeit gerechtfertigt werden.

In der Praxis der kulturellen Arbeit haben sich verschiedene Formen enger schöpferischer Kontakte zwischen Kunstschaffenden und Werktätigenkollektiven herausgebildet, die zur erfolgreichen Lösung der Aufklärungs- und Erziehungsaufgaben der sowjetischen Kunst beitragen. Eine dieser Formen, die bereits festen Fuß gefaßt hat, sind die sogenannten „Verträge über schöpferische Zusammenarbeit“. Sie bieten mannigfaltige und effektive Möglichkeiten zur Heranziehung der breiten Werktätigenkreise an die unermesslichen Schätze der Welt- und der sozialistischen Kultur, an deren allseitige Förderung sowie an die Lösung wichtiger Probleme der geistigen und kulturellen Entwicklung unserer Gesellschaft.

Dieser Prozeß ist für beide Seiten fruchtbringend. „Wir sind der Meinung“, sagte der Leninpreisträger, Volksschauspieler der UdSSR Michail Ulijnaw auf dem Parteitag, „daß die kulturelle Patenschaft nicht nur eine gute Schule der geistigen und ästhetischen Entwicklung der Werktätigen, der Behauptung sowjetischer Lebensweise, marxistisch-leninistischer moralischer und ästhetischer Grundprinzipien ist, sie ist auch ein wichtiges Mittel des Staatsbewußtseins der Künstler, ein wichtiges Mittel für die Hebung ihres beruflichen Könnens. Bei Auftritten in Betrieben, Kolchosen und Sowchosen begegnen wir unseren Helden und Prototypen, denen, die wir in unseren Theaterstücken darstellen und noch darstellen werden. Diese Schule des Lebens ist tatsächlich unschätzbar.“

Von der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Zusammenarbeit wurde auch auf dem jüngsten Plenum der Kasachischen Theatergesellschaft gesprochen. Viele Theaterkollektive der Republik haben schöpferische Verträge über kulturelle Patenschaft

geschlossen. Den Ton geben hier das Kasachische Akademische Auesow-Theater und das Russische Akademische Lermontow-Theater an. Diese schöpferischen Kollektive zeichnen sich nicht nur dadurch aus, daß sie in ihr Repertoire neben klassischen Werken auch Stücke über aktuelle, brennende Probleme der Gegenwart, unseres sozialistischen Heute aufnehmen und von der Bühne das Neue, Bahnbrechende propagieren, mit Mitteln der Kunst dafür ein-treten. Sie haben in mehreren Rayonzentren ihre Zweigstellen, wo die neuen Aufführungen gezeigt und diskutiert werden. Die Werktätigen der Stadt sind aktive Mitglieder der künstlerischen Räte, sie beteiligen sich an der Auswahl der Theaterstücke, beraten die Schauspieler während der Proben und anderes mehr. Die Schauspieler und Regisseure sind geungesehene Gäste in den Produktionsabschnitten und Brigaden, wo sich ihnen die Möglichkeit bietet, das Leben der Werktätigen, ihre Probleme und ästhetischen Neigungen zu erforschen.

Solche schöpferischen Verträge haben das Kustanai, das Pawlodar, das Deutsche Theater und viele andere abgeschlossen.

Auch die bildenden Künstler, sowie die Komponisten und Instrumentalisten der Republik schließen sich dieser nützlichen und ersprießlichen kulturellen Arbeit aktiv an. So haben die Maler von Kustanai Verträge mit dem Kollektiv des Kamergarn- und Tuchkombinats sowie mit manchen Agrarbetrieben des Gebiets, die von Ust-Kamenogorsk — mit der Belegschaft des Titan- und Magnesiumkombinats, die von Dshambul — mit dem Kollektiv des Phosphorwerks usw. abgeschlossen. In den Arbeiterklubs und in den Konferenzräumen der Produktionsabschnitte werden Ausstellungen organisiert, hier können auch die Hobby-Maler aus der Zahl der Werktätigen ihre Schöpfungen vorführen.

Interessante Erfahrungen haben die Komponisten und Musikanten in Karaganda gesammelt. Bereits zehn Jahre besteht hier die Vereinigung der Hobby-Komponisten, die unter der Leitung von Berufskünstlern eine rührige Tätigkeit zur Propaganda der sowjetischen modernen Musik entfaltet haben.

Die Erfolge dieser Patenschaft sind erfreulich. Aber sie geben den Kunst- und Kulturschaffenden der Republik keinen Anlaß, auf Lorbeer auszuruhen. Die Praxis zeigt, daß viele Kunstkollektive ihre Pflichten auf die Schultern der Gewerkschaftskomitees der Betriebe abwälzen. Dann kommt es oft dazu, daß letztere das Geld „für kulturelle Massarbeit“ auf das Konto des Theaters bzw. der Philharmonie überweisen, das Theater somit seine Finanzpläne glänzend „erfüllt hat“, die Schauspieler aber vor leerem Zuschauerraum spielen.

Diese Praxis, wenn beide Seiten zufrieden sind, oft sogar als Sieger im sozialistischen Wettbewerb gegolten werden, und nur die Kunst und die Zuschauer darunter leiden, muß entschieden geändert werden. Das fordern die Beschlüsse des Parteitags, das fordert die Zeit.

Diese Mißstände und Mängel können natürlich die augenscheinlichen Erfolge der Kunst- und Kulturschaffenden in der kulturellen Betreuung der Werktätigen nicht schmälern, aber man muß sie sehen, um sie zu beseitigen. „Heute gibt es keine wichtigere Aufgabe als das Sammeln der Erfahrungen, die vom Leben geboren werden und die auf die Lösung der Probleme der Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung unseres Landes gerichtet sind“, sagte Genosse Gorbatschow auf dem Treffen im ZK der KPdSU mit den Leitern der Massenmedien. „Wir brauchen heute praktische Erfahrungen auf jedem Abschnitt, sei es in der Produktion, in der Verwaltung, in gesellschaftlichen Organisationen, in der Tätigkeit der Partei. Es kann nichts teurer sein und ist nichts teurer als die soziale Erfahrung des Menschen.“ Nun gilt es, diese Erfahrungen zu sammeln, auszuwerten und zum Allgemeingut zu machen.

Helmut HEIDEBRECHT

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

RHYTHMISCH arbeitet bei der Errichtung des Wärmekraftwerks 3 in Semipalatinsk das Abschrittskollektiv der Verwaltung „Irtyschkanalstroj“. Es hat den Quartalsplan für Bau- und Montagearbeiten vorfristig erfüllt und Investitionen in Höhe von 150.000 Rubel in Anspruch genommen.

Führend im Wettbewerb sind die Komсомол- und Jugendbrigade von W. Golubinski sowie die Buldozerfahrer J. Beschhold und D. Sarudski und die Baggerführer W. Schmyrjow und J. Stegailo.

DER ZEIT VORAUSS sind sechs Unterabteilungen des Trusts „Kasmetallurgstroj“. Seit Jahresanfang wird hier ein sparsamer Rohstoffverbrauch gerungen. Tonangebend sind die Brigaden aus der Verwaltung „Stroimechanisazija“, die bis Jahresende 21 Tonnen Zement, 17 Kubikmeter Bauholz und 34.000 Kilowattstunden Strom einsparen wollen. Sämtliche Brigaden des Trusts werden in diesem Jahr zwei Tage lang mit gesparten Materialien arbeiten.

GLEICHMÄSSIG produzieren die Abteilungen des Taldy-Kurganer Bleiakumulatorenwerks. Die Brigaden haben den vorjährigen Rückstand aufgeholt und kommen seit Jahresbeginn ihren Lieferungsplänen erfolgreich nach. Die Erzeugnis-selbstkosten sinken. Allein dadurch sollen in diesem Jahr 64.000 Rubel Gewinn erwirtschaftet werden.

Fotos: Jürgen Witte

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR

Auf Bestellung der Bauarbeiter

Die Pflichten der Versorgungsdienste des „Oschagropromstroj“ haben zugenommen. Jetzt sind sie nicht nur für die rechtzeitige Versorgung der Bauobjekte des Agrar-Industrie-Komplexes mit den nötigen Materialien verantwortlich, sondern haben auch selbst die Herstellung verschiedener Details organisiert. Hier wurde eine Abteilung eröffnet, wo auf Bestellung der Bauarbeiter das Glasschneiden sowie das Zuschneiden von Metall und anderen Materialien zentralisiert organisiert wurde.

Jetzt werden fertige Baublöcke und Konstruktionen nötiger Größe und Form an die Baustellen geliefert. Dabei konnte der Rohstoffverbrauch um fast 20 Prozent verringert werden. Aus den Abfällen organisierte man die Herstellung von Verputzschalen. Diese Initiative brachte einen spürbaren Nutzen — mehrere Hunderttausende Rubel jährlich.

Es landen noch viele Materialien auf dem Schuttablageplatz. Vor den in Bau begriffenen Objekten sieht man häufig Berge von zerbrochenen Ziegelsteinen, Glas und Betonplatten. Man beschloß solche Erscheinungen vollständig auszumerzen. Das Hauptgewicht wurde dabei auf die Zentralisierung der Zwischenvorgänge gelegt. Zu diesem Zweck

Ukrainische SSR

Neue Technik im Streb

Vom XXVII. Parteitag zurückgekehrt, hat P. Wenger, Delegierter des Parteitags, Leiter einer Bergarbeiterbrigade in der Gruppe „Winnizkaja“, sein Arbeitsaufgebot mit der Meisterung neuer Technik begonnen. Sein Kollektiv setzte als erstes in der Vereinigung „Schachtsjorkonztraikt“ einen mechanisierten Komplex KM 103 ein. Dieser Tage förderte die Brigade in 24 Stunden 800 Tonnen Brennstoff und übertraf die projektierte Leistung des Aggregats.

Neben der gleichzeitigen Steigerung der Arbeitsproduktivität wird mit Hilfe des Komplexes eine wichtige Aufgabe der Verbesserung der Qualität der Produktion gelöst. Der Anthrazit wird jetzt bei der Gewinnung weniger durch Nebengesteln verunreinigt, der Aschegehalt wurde um 5 bis 6 Prozent reduziert, wobei früher im Donbass die Verbesserung dieser Kennziffer auch nur um ein Zehntelprozent schon als Leistung galt. Deshalb sind die Grubenarbeiter an der raschen Inbetriebnahme des zweiten Komplexes interessiert.

Aber nicht selten sind die Bergarbeiter genötigt, die neue Technik direkt in den Grubenhöhlen „nachzubauen“. Die Maschinenbauer des Werks in Kamensk-Schachtinsk, Gebiet Rostow, müssen die Betriebssicherheit der mechanisierten Komplexe erhöhen.

RSFSR

Für Baustellen bestimmt

Die neuen Holzspanplatten, deren Erzeugung man im Säge- und Holzverarbeitungs-kombinat von Dalneretschensk begonnen hat, fürchten keine Feuchtigkeit und zeigen hohe Festigkeit.

Die neue Technologie beruht auf einer leistungsstarken Presse besonderer Konstruktion. Bei hohen Temperaturen verändert sie buchstäblich die Struktur des Ausgangsstoffes — der Sägespäne und der Kunstzähne. Die hergestellten Platten sind so fest, daß sie nicht einmal unter der Last eines LKW brechen. An diesen Platten hängen gut Furnier und Schrauben. Die Möbelbauer und die Käufer werden zweifelslos den Vorteil dieses neuen Erzeugnisses des Kombinats zu schätzen wissen. Der Betrieb wird jährlich 60.000 Kubikmeter Platten liefern.

Im zwölften Planjahrfünft ist vorgesehen, in der Region Primorje ein umfassendes Bauprogramm zu entfalten. Zu diesem Zweck werden in schleunigstem Tempo die bestehenden Betriebe der Branche rekonstruiert.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

Im Rayon ist man gewohnt, diesen Agrarbetrieb unter den führenden zu wissen. In den meisten Sowchos stand das Getreide z. B. noch am Halm oder wurde auf Schwad gelegt, die Rayonzentrale aber brachte bereits die Mitteilung, daß „Furmanowski“ schon die Ernte abgeschlossen hatte. Dasselbe Bild beobachtet man auch in der Viehzucht. Bei dem beträchtlichen Bestand an Schweinen und Großvieh erfüllen die Werktätigen des „Furmanowski“ ihre Pläne der Produktion und Realisierung von Milch und Fleisch immer unter den ersten. Und wer baut am besten? Dabei nicht nur schneller und mehr als die anderen, sondern auch schön, gut und bequem? Wiederm der Sowchos „Furmanowski“.

Die Zugeristen staunen: „Wie gut Sie leben!“ Und dieser kurze Satz birgt in sich ganze Straßen von neuen Häusern, die ganz in Grün geteilt sind (so daß es einem scheint, der Wald ringsum vor sich zu sehen), das moderne Hochmechanisiertere und automatisierte Schweinekomplex und viel anderes.

Kommt man darauf zu sprechen, so wird vor allem hervorgehoben: Im „Furmanowski“ leben fleißige Menschen, mit solchen kann man zu zustandebringen!

Doch der Sekretär des Parteikomitees Viktor Zehner meint darauf: „Die Menschen sind allerorts die gleichen. Es handelt sich nur darum, was sie zusammenerschließen, was ihre soziale und Arbeitsaktivität stimuliert, was ihre Initiative und schöpferische Teilnahme in der Produktion und an gesellschaftlichen Leben fördert.“

Ich will es sofort sagen: Damit befassen sich täglich die Partei- und die Gewerkschaftsorganisation, die den effektiven sozialistischen Wettbewerb in den Vordergrund rücken. Nach dem XXVII. Parteitag haben die Viehzüchter, Ackerbauern und Bauarbeiter erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, wobei man sich auf die Höchstleistungen der Produktionsschrittmacher orientiert. Die angesehensten sind für Jeden Dorfbewohner Swetlana Zschoch, Emma Schwewler, Olga Martin, Viktor Kaltetis und Viktor Hoffmann.

Jeder Werktätige im Sowchos „Furmanowski“ ist der Ansicht, daß die Arbeit das allerwichtigste im Leben des Menschen ist. „Denn davon, wie wir arbeiten, hängt nicht nur der Erfolg einer beliebigen Sache ab, sondern auch der Wohlstand unseres persönlichen Lebens“, meint der junge Mechanisator Viktor Hoffmann.

Der Sowchos lebt das dritte Jahr nach dem Gesetz der Arbeitsehre, nach dem die Maßnahmen der moralischen Aufmunterung besondere Aufmerksamkeit gilt. Das Kollektiv hält sich strikt an die Regel — jener genießt Achtung, der gut arbeitet, seine Leistung wird auch entsprechend hoch belohnt. Diese und andere Maßnahmen schufen wohl eine gesunde moralisch-psychologische Klima in jedem Arbeitskollektiv, das heute ebenso na-

türlich aufgefaßt wird, wie die Luft, die wir einatmen. Deshalb verläßt auch niemand das Dorf. Im Sowchos sind viele Arbeitsveteranen tätig, 225 davon können eine 25jährige ununterbrochene Arbeitsdauer aufweisen. Das Partei- und das Gewerkschaftskomitee stützen sich auf diese Menschen, besonders bei der Erziehung der Jungarbeiter. Als Lehrmeister der Jugend behält sich mehr als 50 Stammarbeiter. Ihre Arbeitserfahrungen, fortwährend verallgemeinert, werden Gemeingut aller.

Die Menschen müssen über sämtliche Angelegenheiten, Probleme und Leistungen des Betriebs informiert sein. Andernfalls erzieht man kein interessiertes Verhalten zur Sache. Das ist die Meinung der Kommunisten des Sowchos, und auf ihr Drängen hin funktioniert gegenwärtig beständig ein Pressezentrum, das die Wettbewerbsergebnisse auswertet und den Verlauf der Erfüllung der gefassten Beschlüsse und Programme beleuchtet. Bei den Ackerbauern werden die Leistungen alle fünf Tage und bei den Viehzüchtern — täglich ausgewertet. Ihre Arbeitsleistungen werden in den „Kampf“, „Blitz“, „Ruhmesblättern“ und Sonderausgaben zur Beleuchtung fortschrittlicher Arbeitsverfahren widerspiegelt.

Im „Furmanowski“ ist man mit Begeisterung (bei der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. Das System der Arbeitsorganisation wird beständig analysiert und vervollkommenet, man studiert die Erfahrungen anderer Landwirtschaftsbetriebe und die Errungenschaften der Wissenschaft. Nicht zufällig wählten Leiter, Spezialisten und einfache Werktätige wiederholt in den berühmten und produktionsverwandten Sowchos „Karagandinski“ und „Sowjetski“ (Gebiet Nordkasachstan), in den Mastbetrieben „Oktjabrski“ (Gebiet Kokschtaw) und „Marlamaa“ (Etschische SSR). Man kann sich auch an folgenden Vorfälle erinnern. Als dem Leiter des Schweinezuchtkomplexes Johann Markel vorgeschlagen wurde, einen Kurscheck oder einen Reisecheck zur Unionsausstellung der Leistungsschau der Volkswirtschaft zu wählen, entschied er sich sofort für das zweite, „weil eine bessere Gelegenheit, sich mit den fortschrittlichen Erfahrungen unseres Zweigels als im Pavillon „Schweinezucht“ bekannt zu machen, sich wohl kaum jemals bieten wird“, meinte er. Es ist wohl auch gerade die Unzufriedenheit mit dem Erzielten, die den Leiter der 3. Sowchosabteilung Anton Schawkun, der vor kurzem die Omsker Landwirtschaftliche Hochschule absolvierte, immer wieder sagen läßt: „Man muß nach der Wissenschaft arbeiten.“ Das bedeutet — trotz beliebigen Wetters muß so gearbeitet werden, um möglichst viel Produktion zu erhalten.

Am Beispiel des Sowchos „Furmanowski“ sieht man, wie die Energie die Arbeitsaktivität und das Schöpferum des Kollektivs zunehmen. Der führende Zweig des auf Viehzucht orientierten Agrarbetriebs ist die Schweinezucht. Den-

noch, wie der Chefagronom Michail Weltschow unterstrich, wäre es falsch, ohne dem Boden — unserem größten Reichtum — gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Erfolge in anderen Wirtschaftszweigen zu erzielen. Daher auch die hohen Hektarleistungen. Das ermöglichte es den Ackerbauern des „Furmanowski“, beim Getreideverkauf fast zwei Fünftelpläne zu erfüllen.

In Fragen der Vervollkommenheit der Organisation der Arbeit und ihrer richtigen Stimulierung kommt eine große Rolle den Kollektiven zu, die im Brigadearbeitssystem arbeiten. Gerade bei diesem Arbeitsverfahren wird der Beitrag eines jeden richtig und gerecht bewertet. Schon allein deshalb, weil das Kollektiv alle Fragen praktisch selbst löst. Wenn man 1982 hier vom Brigadearbeitssystem nur gehört hätte, so sind gegenwärtig fast alle Feldbrigaden und alle Viehzuchtabteilungen zu diesem Arbeitsverfahren übergegangen.

Der Sowchos gilt schon längst als Agrarbetrieb, in dem die Kaderfrage gelöst ist. Doch läßt die Meinung des Direktors Nikolai Panschuk aufhorchen: „Man darf sich nicht damit zufriedengeben, daß die Mechanisatoren im Sowchos ausreichen, daß wir keine auswärtigen heranzuziehen. Es ist an der Zeit, zum Zweischicht-einsatz überzugehen. Die Arbeitsproduktivität wird steigen, und man wird auch Fragen der Intensivierung der Produktion kühner lösen können. Wir müssen es so organisieren, daß unsere Ackerbauern und Viehzüchter zu beliebigen Jahreszeit wie in der Stadt arbeiten: Acht Stunden täglich und mit zwei Ruhetagen in der Woche. Dann wird auch die Arbeit inhaltreicher und interessanter sein. Ich denke, gerade diese Maßnahme und nicht allein die Kulturhäuser, auf die wir uns früher so sehr verliehen, werde es ermöglichen, die Jugend an das Dorf zu binden und das Interesse für die Arbeit auf dem Lande, für das Leben auf dem Lande zu verstärken.“

Die Hauptplösungen des Kollektivs sind heute: Auf neue Art, im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU zu arbeiten — d. h. mit Beschleunigung und eine ständige Steigerung der Intensivierung der Produktion zu erzielen. Daher rühren durch die hohen Zielmarken, die sich die Werktätigen des „Furmanowski“ für das zwölfte Planjahrfrüht gesetzt haben: Die Meikerträge je Kuh statt 2 500 auf 3 200 Kilogramm je Kuh, die Hektarerträge der Getreidekulturen auf 20 bis 22 Dezitonnen und den Schweinebestand auf 25 000 Tiere zu bringen. Das wichtigste ist dabei — rentabel zu arbeiten.

„Wollte man die Stimmung der Menschen im allgemeinen charakterisieren, so ist allen Arbeitskollektiven folgendes Merkmal eigen: „Der Drang nach Handlungen und auf neue Weise vorzugehen“, sagt der Sekretär des Parteikomitees Viktor Zehner. „Die Menschen spüren die große Sorge der Partei um den werktätigen Menschen und sind bereit, all ihre Kräfte und Kenntnisse für die Realisierung der Pläne der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes aufzubieten.“

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan

Gestützt auf die Erfahrung

Berta Herdt leitet schon mehrere Jahre das Kabinett für ökonomische Schulung der Dshambul-Produktionsvereinigung „Chimprom“. Ihr nicht bedeutendes Verdienst besteht darin, daß man in allen Schulen der kommunistischen Arbeit persönliche Einsparungskonten eröffnet hat. Allein im vorigen Jahr wurden 106 Vorschläge der Hörer mit einem Gesamtnutzeffekt von über 500 000 Rubel eingeführt, und die ersparten Rohstoff- und Energieressourcen ergaben eine noch beachtlichere Summe — eine Mil-

lion Rubel. Als erfahrene Spezialistin, die ihr Fach gut kennt, ist Berta Mitglied des Rats für ökonomische Schulung im Fabrikstadbezirk von Dshambul und leitet die Stadtbezirkssektion für Verallgemeinerung und Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen. Das Kabinett in der Vereinigung „Chimprom“ belegt nach den Ergebnissen im sozialistischen Wettbewerb den zweiten Platz im Gebiet. Es wurde mit einer Ehrenurkunde des Dshambul-er Stadtpartei-Komitees ausge-

zeichnet. Hinter all diesen Erfolgen steckt das unermüdete Wirken von Berta Herdt. Sie ist Pädagoge und hat es verstanden, eine richtige Hilfe in der ökonomischen Schulung des mehreren tausend Personen zählenden Kollektivs der „Chimprom“ zu sichern. Ihre Hauptaufgabe sieht Berta Herdt darin, den ökonomischen Unterricht der Mitarbeiter zu vervollkommenen und das technische Schaffen der Hörer, das Ringen um eine erfolgreiche Sparsamkeit zu aktivieren. Insgesamt lernen 3 553 Werktätige an den Schulen für ökonomische Ausbildung.

Lina PAUL

Dshambul

Den Ideenreichtum des XXVII. Parteitages der KPdSU tiefgehend erfassen

Zum Studium im System der politischen und ökonomischen Schulung

Das ganze Leben unserer Gesellschaft wird heute durch den politischen Kurs bestimmt, der vom XXVII. Parteitag der KPdSU festgelegt wurde. Der Parteitag fand in einer schroffen Wendetappe der Entwicklung des Landes und der ganzen gegenwärtigen Welt statt; er erarbeitete die Strategie des Kampfes für den Triumph der Ideale des Kommunismus, des Friedens und des Fortschritts, leistete einen schöpferischen Beitrag zur Theorie des Marxismus-Leninismus und zur Praxis der Vervollkommenung des Sozialismus. Er lieferte Antworten auf die Grundfragen, mit denen unsere Zeit die Partei und die Gesellschaft konfrontierte, wappnete die Kommunisten und alle Werktätigen mit einer klaren Sicht der Perspektive, Parteiliche Prinzipienfestigkeit und hohe Anforderungen, offenes Aufdecken der Mängel und Unterlassungen, tiefgehende Analyse der inneren und äußeren Entwicklungsbedingungen der Gesellschaft waren bezeichnend für die Arbeit des Parteitages.

Das wichtigste politische Ergebnis des Parteitages ist die von ihm beschlossene Generallinie auf Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes und auf die Festigung

des Friedens. Die maßgebende Kraft bei der Realisierung des vom Parteitag vorgesehenen konkreten Programms ist das lebendige Schöpferum der Massen. Deshalb ist für die Parteiorganisation eine Aufgabe von erst-rangiger Bedeutung, das Wesen und den Sinn der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU jedem sowjetischen Menschen nahezubringen, den Menschen zu helfen, seine Neuerbeschlüsse, die eigene Mitbeteiligung und Verantwortung für deren Realisierung klar und tief zu erfassen. Das wesentlichste, worauf heute die ganze Einwirkungskraft der Partei konzentriert werden muß, betonte auf dem Parteitag M. S. Gorbatschow, „besteht darin, zu erreichen, daß jeder den akuten Charakter des gegenwärtigen Augenblicks als eines Wendepunkts begreift. Alle unsere Pläne bleiben in der Luft hängen, wenn sie die Menschen gleichgültig lassen und wenn wir es nicht verstehen werden, die Leistungsbereitschaft und die gesellschaftliche Aktivität der Massen, deren Energie und Initiative zu wecken.“ Deshalb müssen auch die Beherrschung des ideologischen und politischen Reichtums des Parteitages so-

wie die Mobilisierung aller Kräfte und schöpferischen Möglichkeiten des sowjetischen Volkes zur Realisierung seiner Beschlüsse im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Ideologischen und politischen Erziehungsarbeit der Parteiorganisationen stehen.

Das Zentralkomitee der Partei setzte die vordringlichsten Aufgaben bei der Propaganda und Erläuterung der Dokumente und Materialien des Parteitages der KPdSU fest. Es wird empfohlen, vom März bis Juni dieses Jahres ihr Studium im System der politischen und ökonomischen Schulung sowie der ökonomischen Schulung der Werktätigen zu organisieren. Für verschiedene Formen der politischen und ökonomischen Schulung sind acht bis neun, in theoretischen, methodologischen und ökonomischen Seminaren, in den Schulen des Partei- und Wirtschaftsaktivs und an den Universitäten des Marxismus-Leninismus fünf Unterrichtsveranstaltungen vorgesehen.

Dem Inhalt der Schulung ist das Studium des Politischen Berichts des Zentralkomitees der KPdSU an den XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Entscheidung des Parteitages zum Politischen

FAST DASSELBE erzählten mir auch andere Sowchosarbeiter, die fest überzeugt waren, daß ihre Berufe, ihre Arbeit, ihr Beitrag zur allgemeinen Sache das einzig richtige in ihrem Leben sind.

Das möchte ich nochmal mit den Worten von Jewgeni Ustinow, einem Veteranen der Sowchosproduktion und erfahrenen Lehrmeisters untermauern. Was braucht man so in der Arbeit? — Gute Bedingungen, gutes Werkzeug und gute Kumpel, auf die man sich verlassen kann.

Jedes Handwerk und jede Sache haben ihren einmaligen Wert, es wäre dumm die Arbeiten in wichtige und wenig wichtige einzuteilen.

Und gerade da kommt es schon auf den Menschen an. Dieses Gefühl, diese Überzeugung, daß du durch dein Werk anderen Leuten guten Dienst leistest, daß man ohne deine Arbeit nicht auskommen kann, muß — du dir selber verschaffen. Es ist natürlich besser, wenn du mehrere Kumpel an deiner Seite hast, die dir in dieser Überzeugung auf die Beine helfen.“

Im Sowchos konnte ich mich mehrmals davon überzeugen, daß in allen diesen Fragen — Propagierung des Ackerbauer- und Viehzüchterberufes, Schaffung guter Arbeitsbedingungen und Veranschaulichung der Wichtigkeit der Landarbeit — sehr vieles getan wird. Von klein auf wird den Kindern erklärt: Eure Väter und Mütter sind die Stütze der Sowchosökonomik, ihr müßt lernen, um ihre Leistungen zu erhöhen. Dann beginnen die ersten Arbeitsstunden in den Feldbrigaden oder auf den Farmen. Mit wieviel Freude erfüllen die Kleinen ihre Aufträge! Mit der Zeit dürfen die Jungen und Mädchen tatkräftig mithelfen. Da braucht man ihnen nicht zu erklären, wonach das liebe Brot schmeckt.

In letzter Zeit wird immer mehr über den menschlichen Faktor bei der Lösung von Kardinalfragen der Ökonomik gesprochen und das hat wohl seine Ursachen. Man muß einsehen, daß weder leistungsstarke Maschinen noch vollkommene Technologien imstande sind, die schöpferische Potenz des Menschen zu ersetzen. Der Verstand des Menschen, sein Vergehen zur Sache stellen eine immer größere Rolle. Darauf basieren die neuen Leistungen, der kontinuierliche Produktionswachstum, die Gewinnsteigerung, die Kunst der Wirtschaftsführung an moralischen Aspekten, die nun in den Vordergrund rücken. Neben solchen wichtigen Fragen wie Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips, umsichtige Nutzung der vorhandenen Rohstoffressourcen und allseitige Verbesserung der Arbeitsbedingungen wird auch auf die Interessiertheit des Werktätigen am Arbeitsprozess geachtet, wenn Bedingungen geschaffen, damit er stets ein hohes Endergebnis anstrebt. Das ist heutzutage ausschlaggebend, es ist der Hauptwert der Entwicklung dieser Kategorie.

„Wissen Sie, wohin das Getreide von euren Schlägen geht?“ fragte ich in diesem Zusammenhang Wassili Krämer, den Wettbewerbspartner von Heinrich Miller.

„Ein Teil davon wird — so gut ich weiß — hier, im Gebiet verarbeitet, die wertvollsten Sorten gehen weiter, in Regionen, wo man keinen starken Weizen anbaute“, sagte er, schweig einen Augenblick lang und fügte dann hinzu: „Im Grunde genommen ist das ja nicht so wichtig. Hauptsache ist, wir liefern mehr Getreide.“

„Was wäre dafür nötig? Braucht Ihre Brigade vielleicht neue, leistungsstärkere Maschinen, oder kommt es sogar auf die Agrotechnik an?“

„Das auch. Aber viel wichtiger ist jedoch das Wollen und Können eines jeden von uns. Jeder Ackerbauer muß einsehen: Morgen brauchen wir doppelt soviel Getreide wie gestern, und übermorgen — noch mehr. Der Mensch muß also neue innere Reserven, neue Kräfte mobilisieren, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Ohne das kommt die Ökonomik nicht voran.“

„Denken Ihre Kollegen auch so?“

„Jawohl, dessen bin ich mir absolut sicher. Mehr noch — meine Kollegen handeln so.“

Der Tag ging schon zur Neige, als wir endlich den Direktor einholten.

(Schluß. Anfang Nr. Nr. 66, 67)

„Der weiße Wolga da vorne ist Wagners Wagen“, sagte Thiede und drückte durch Erschrockene Spatzen flatterten uns aus dem Weg.

Wassili Filippowitsch pflegt diese Fahrten jeden Tag zu machen“, erklärte Thiede. „Das ist so ein Mensch — der will alles sehen, was im Betrieb vorgeht, alles selbst regeln.“

Nach anhaltendem Hüpen hatte uns Wagners Kraftfahrer bemerkt. Der Wolga verringerte seine Geschwindigkeit, bog rechts ein, stoppte. Wir stiegen aus, schritten über das Stoppelfeld.

Der Schlag wurde geöffnet, ein breitschultriger kräftiger Mann schaffte sich aus dem Wagen, holte eine Krücke hervor. Sein Gesicht war auffallend bleich, die Wangen eingefallen.

Alexander FRANK

Bolschoi Isjum — ein Dorf in der Steppe

Er grüßte, schüttelte uns die Hände, und sagte dann mit einem sanften Lächeln zu mir: „Verzeihung, daß es so gekommen ist. Ich bin erst gestern operiert worden.“ Er deutete auf den Verband an seinem Fuß. „Und morgen steht eine weitere Operation bevor. Ein Tag frei. Sie verstehen schon, da hat man so viele Sorgen... In einer halben Stunde haben wir unsere ordentliche Planung im Kontor. Kommen Sie mit?“

Zielstrebigkeit

Bevor ich meine Dienstreise nach Bolschoi Isjum angetreten hatte, dachte ich, die künftige Reportage soll ein größerer Bericht über Wassili Wagners werden. Ich hatte viel Nachschlagestoff und Unterlagen über die sozialökonomische Entwicklung des Sowchos aufgetragen; auch über Wagner wußte ich ziemlich viel. Jetzt muß ich jedoch einsehen, daß es keinen Zweck hatte, getrennt über den Sowchos und über den Sowchodirektor zu sprechen. Denn Wagner ist genau so ein Kollektivmitglied wie Thiede, Holderbein oder Miller. Obwohl nicht jeder von den letzten seinerzeit den Mut aufgebracht hätte, die Leitung eines rückständigen Betriebs zu übernehmen, was man an Wagner besonders schätzt.

Heute verbindet man die Fortschritte des „Oktjabrski“ vor allem mit dem Direktor Wagner.

△

Die Wanduhr über seinem Sessel zeigte längst Feierabend. Der Fernseher draußen im Vorzimmer sendete das Abendprogramm „Wremja“. Drei Spulen lang hatte mein Kassettenrecorder unserm Gespräch mit Wagner mitauschneiden müssen, aber die Unterhaltung wollte kein Ende nehmen. Mehrmals hatte ich ihn vorgeschlagen, er solle doch nach Hause gehen, aber er winkte nur großzügig ab: „Jede Sache muß vollendet sein. Sie haben gewiß doch noch eine Menge Fragen?“

Angefangen hatten wir mit seiner Biographie.

„Was gibt es da zu erzählen?“ schlug er die Hände zusammen. „Geboren wurde ich im Jahre 1928 in einer Bauernfamilie. Dann kam die Schule. Mit 14 Jahren war ich schon Viehzüchter...“

Interessant und ereignisreich ist das Schicksal dieses Mannes. Na ja, zu jenen Zeiten — 1943 — bedeuteten 7 Klassen auch ziemlich viel. Als Normer konnte Wassili ganz vorankommen. Sein Wissendrang war es, der ihn nach Absolvierung der 7 Klassen in ein landwirtschaftli-

ches Technikum führte. 1955, nachdem er sechs Jahre Brigadier einer Feldbaubrigade gewesen war, packte er sein Reisekofferchen und ging „nach Kenntnis-“

1959 wurde er Kolchosvorsitzender.

„Das war mal eine harte Bewährung für mich“, erinnerte sich Wagner. „Die Neulanderschließung war in vollem Gange, und das hatte auch uns mitgerissen. Wir wollten ja ebenfalls unseren würdigen Beitrag zur Realisierung des großangelegten Programms leisten...“

Jahre elten dahin. Er war Agronom, Kolchosvorsitzender, Okonom, Leiter der Rayonverwaltung Landwirtschaft. Er brachte Betriebe aus dem Rück-

stand, die wenig rentabel waren, gründete seine eigene Schule der Wirtschaftsführung. Jawohl, das gab's mal alles.

„Wie ich wieder nach Bolschoi Isjum gekommen bin?“ Wagner wurde nachdenklich. „Damals, das heißt vor 7 Jahren, war ich in der Rayonverwaltung Landwirtschaft. Na, man ist ja immer etwas eifersüchtig auf das Eigene. Und ich sah, daß im „Oktjabrski“ recht komische Sachen vor sich gingen. Ein Direktor wechselte den anderen ab, aber die Sache wollte nicht bergauf. Das machte mir böses Blut, muß ich sagen!“

Er ließ seinen hohen Posten, und kam wieder nach „Oktjabrski“ zurück. Als Direktor. Seitdem zählt der Betrieb zu den besten im Gebiet.

„Das Wichtigste war für mich damals, einen Weg zu den Herzen der Menschen zu finden, ihnen Zuversicht und Vertrauen einzuflößen. Es gab tatsächlich viele Fehler, aber die ließen sich beheben, man mußte nur den richtigen Schlüssel finden.“

Wir hatten mit der Festigung der Arbeitsdisziplin begonnen. Jede Minute Arbeitszeit effektiv nutzen — das war damals die Devise. Und wissen Sie, das hat geholfen! Klar, der Erfolg kam nicht über Nacht, nicht sofort. Aber schon nach einem halben Jahr hatte sich die Sachlage in allen Positionen gebessert...“

Wagner, wie ich ihn kenne, ist viel zu bescheiden, um zuzugeben, daß er damals seinen Willen durchsetzen mußte. Entscheidende Wandlungen dürfen nicht in die Länge gezogen werden. Das tut man rasch, egal, ob Schmerzen einsetzen oder nicht. Verpaßt man den Augenblick, ist die Sache verloren.

Intensivierung — so lautete damals der Kurs, der von der Partei eingeschlagen wurde. Und Wagner wußte und spürte gut seine Vorteile. Der Direktor war streng, er duldete keine Nachlässigkeiten. Wer klein betreiben wollte, mußte gehen. Es blieben nur Starke.

„Ob ich mich heute mit dem Geleisteten abfinde?“ Wagner blätterte in seinen Büchern. „Darauf würde jeder Sowchosarbeiter die vernünftige Antwort geben. Wir wissen, daß wir noch viel Kraft haben und wissen, wie sie einzusetzen ist. Kommen Sie bitte in ein paar Jahren wieder — ob Sie dann das Dorf wiedererkennen?“

Dieser Typ von Wirtschaftsleiter ist mir gut bekannt. Von diesem Schlag sind Iwan Scharf, Direktor der Produktionsvereinigung für Geflügelzucht im Gebiet Zellinograd, Heinrich Riemer, Direktor des Sowchos „Jerkenschlikski“ im selben Gebiet, Alexander Michailow, Vorsteher des Kolchos „Molodjoschny“

Wie rasch jedoch die Tage vorüber waren, die ich im Agrarbetrieb verbrachte. Die ganze Zeit hindurch versuchte ich, den Haupttyp herauszufinden, den Haupthelden zu bestimmen — aber alles vergebens. Das Eigentümliche an allen diesen Leuten ist: Sie gleichen alle einander, sie ähneln in ihrer Art, Sprechen, Denken, Leben. Vielleicht deshalb, weil sie ein gemeinsames großes Werk verrichten?“

Ich verabschiedete mich von Bolschoi Isjum mit der festen Überzeugung: Hierher werde ich noch öfters kommen, um den Bericht weiter zu führen.

Es ist doch eine dankbare Sache, über gute Menschen Berichte zu schreiben.

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Vorhaben der Gleisbauer

SOFIA. Die Gleisbauer warten dem XIII. Parteitag der BKP mit hohen Arbeitsleistungen auf. In den letzten fünf Jahren wurden im Lande unter komplizierten Verhältnissen 374 Kilometer Schienenbahn verlegt, dabei werden heutzutage zwei Drittel der Eisenbahntransporte der Republik mit Elektrolokomotiven befördert.

Die Gleisbauer haben sich verpflichtet, zum Beginn des Forums der bulgarischen Kommunisten die Musterstrecke Sofia-Plowdiw die ein Bestandteil des einheitlichen Systems der automatisierten Zugsteuerung ist, ihrer Bestimmung zu übergeben. Künftig wird dieses System dem Zugverkehr im ganzen Lande steuern — wird den Zügen das Kommando zum Anhalten geben und je nach den Verkehrsbedingungen deren Geschwindigkeit bestimmen. Zu diesem Zweck wird an allen Knotenpunkten, Ausweichstellen, Stationen und Welchen verschiedene Signalapparatur montiert. Die gesamte Leitung soll von einem Computer verwirklicht werden.

Wichtiger Faktor

HANOI. Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion im Bereich der Landwirtschaft ist ein außerordentlich wichtiger Faktor für die Weiterentwicklung dieses Zweiges der vietnamesischen Ökonomie. Die UdSSR erweist der Republik effektive Hilfe bei der Schaffung einer modernen wissenschaftlich-technischen Basis des Dorfes, bei der Ausbildung qualifizierter Kader und bei der Durchführung von Forschungsarbeiten, die für die Intensivierung des Ackerbaus von großer Bedeutung sind.

Die von der Sowjetunion angelieferten Technik, Düngemittel und Ausrüstungen helfen den Feld- und Farmarbeitern, die Agrarproduktion stetig voranzubringen und die Arbeitseffektivität zu erhöhen. Die Erfahrungen des Sowjetlandes bei der Vergewisserung der Landwirtschaft werden in Vietnam hoch bewertet und bilden die Grundlage für die sozialistische Umgestaltung des Dorfes.

Im Lande wird ein großangelegter Irrigationbau betrieben und umfangreiche Arbeit zur Einführung neuer hochergiebiger Reissorten geleistet, viele davon sind das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit vietnamesischer und sowjetischer Selektionäre.

Rührige Vorbereitung

PRAG. Die Bildung des tschechoslowakischen Bautrupps, der am Bau des internationalen Objekts der RGW-Mitgliedstaaten — der Gasleitung „Progreß“ teilnehmen wird, geht dem Ende zu. Dem Kollektiv erfahrener Bauarbeiter aus der CSSR steht bevor, eine 580 Kilometer lange Rohrleitungsstrecke zu verlegen, 120 Kilometer davon entfallen auf den seinem Profil und den geologischen Verhältnissen nach komplizierten Gebirgsraum über die Karpaten.

Neben dem Verlegen der Rohre für die Gasleitung werden die tschechoslowakischen Spezialisten acht Verdichtungsstationen sowie mehr als 3 500 Wohnungen, Wasserkläranlagen und eine Reihe anderer Objekte an der Gasleitung „Progreß“ entlang bauen.

Die Teilnahme am Bau des internationalen Objekts der RGW-Mitgliedstaaten wird der Volkswirtschaft der CSSR gleichwie auch den anderen Ländern künftig zusätzliche Gaslieferung sichern sowie die Brennstoff- und Energiebilanz der Republik verbessern.

TASS-Erklärung

Die US-Administration, die den Kurs auf Zuspitzung der internationalen Situation fortsetzt, hat einen Aggressionsakt gegen den souveränen Staat Libyen verübt. In der Nacht zum 25. März dieses Jahres griffen amerikanische Kriegsschiffe und Flugzeuge mehrere libysche Objekte an.

Der vorsätzliche Charakter des Aktes unterliegt keinem Zweifel. Schon seit länger Zeit verheißt Washington nicht seine feindseligen Absichten gegenüber Libyen. Vor der libyschen Küste befanden sich praktisch ununterbrochen amerikanische See- und Luftstreitkräfte. Und in den letzten Tagen hat die Konzentration der US-Streitkräfte in diesem Raum ungewöhnliche Maßstäbe angenommen. Die Schürung der Kriegsspannungen um Libyen ging mit direkten Drohungen an seine Adresse einher.

Und das alles deshalb, daß Washington der fortschrittliche Charakter der inneren Umgestaltungen in Libyen und der anti-imperialistischen, unabhängige Kurs dieses Landes auf der internationalen Arena nicht zupauz kommen.

Zu welchen falschen Vorwürden man jetzt in Washington auch greifen mag, es wird ihnen nicht gelingen, den räuberischen Charakter ihrer Handlungen zu rechtfertigen. Wir haben mit einer offenen Politik des Staatsterrorismus, der Mißachtung der UNO-Charta und der allgemein geltenden Normen des Völkerrechts und dem Versuch zu tun, mit Waffengewalt den eigenen Willen anderen Völkern aufzudrängen.

Grobe Verletzung der UNO-Charta

Der Weltfriedensrat hat den Aggressionsakt der USA gegen Libyen verurteilt. Die provokativen Manöver der Seestreitkräfte der USA im Raum der Großen Sidra sind eine Gefahr für die nationale Unabhängigkeit und Souveränität des UNO-Landes sowie eine direkte Bedrohung des Friedens im Mittelmeerraum und können zu einer Krise großen internationalen Maßstabs führen, heißt es in der in Helsinki verbreiteten Erklärung des Weltfriedensrates.

Der Weltfriedensrat weist warnend darauf hin, daß, bleibt dieser Akt der Aggression und des Staatsterrorismus ungestraft, dies die USA-Administration und ihre Marionetten zu aggressiven Handlungen gegen andere Länder in anderen Gebieten der Welt ermutigen wird, heißt es in der Erklärung. Der Weltfriedensrat für die Friedensbewegungen dazu auf, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, um den aggressiven

und die Situation in den Staaten zu destabilisieren, die den Weg einer unabhängigen Entwicklung eingeschlagen haben.

Der Piratenakt gegen Libyen verschärft sprunghaft die Situation in dem ohnehin schon explosiven Raum, was zu schweren Folgen führen kann, die über seine Grenzen hinausgehen.

Darin zeigt sich auch der allgemeine Kurs der USA auf Einmischung in die Angelegenheiten souveräner Staaten, auf Entfaltung von Spannungsherden in verschiedenen Gebieten der Erde, auf Herausforderung einer Gefahr für den Frieden und die internationale Sicherheit.

Washington hat es offensichtlich darauf abgesehen, die Spannungen in den internationalen Angelegenheiten aufrechtzuerhalten und zu verschärfen und eine Gesundung der internationalen Situation nicht zuzulassen.

Solche Handlungen müssen überall Besorgnis und Empörung hervorrufen. Die Weltöffentlichkeit muß ihre Stimme für den Schutz des Friedens und des unveräußerlichen Rechtes jedes Volkes, selbst über sein Schicksal zu entscheiden, erheben.

In dieser für Libyen schweren Zeit bekunden die sowjetischen Menschen ihre Solidarität mit dem libyschen Volk. Die Sowjetunion war und bleibt auf der Seite Libyens in seinem gerechten Kampf für seine Freiheit und Unabhängigkeit. Sie verurteilt aufs entschiedenste die aggressiven Handlungen der USA und fordert, daß ihnen ein Ende bereitet wird.

Amerikanische Explosion verurteilt

Das neue nukleare Experiment, das die Vereinigten Staaten am 22. März auf dem Testgelände in Nevada anstellten, ist von vielen Delegationen verurteilt worden, die an der Arbeit der Genfer Abrüstungskonferenz teilnehmen.

Durch ihre Handlungen demonstrieren die USA ihre völlige Mißachtung der Interessen und der Meinung der ganzen restlichen Welt und eines großen Teils der Öffentlichkeit in den USA selbst, erklärte der Leiter der sowjetischen Delegation V. Israeljan auf der Plenarsitzung der Konferenz. Mit dieser Explosion gab das Weiße Haus Antwort auf die Forderungen der internationalen Öffentlichkeit, auf die zahlreichen Beschlüsse der UNO-Voll-

versammlung, auf die Erwartung von Millionen Menschen guten Willens in allen Teilen unseres Planeten.

Damit antwortete das Weiße Haus auf den nachdrücklichen Appell der führenden Politiker der sechs Staaten, die in einem kritischen Moment die höchsten Repräsentanten der UdSSR und der USA aufforderten, in der Zeit bis zum nächsten sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen keine nuklearen Experimente durchzuführen. Und das ist schließlich eine Antwort Washingtons auf die Forderung der meisten einfachen Amerikaner, Vertreter verschiedener politischer und Friedensorganisationen der USA, auf die Beschlüsse des USA-Kongresses. Dieser militärische Akt

Norad — «Trojanisches Pferd» Washingtons

Die USA und Kanada haben das Abkommen verlängert, das dem vereinten Luftverteidigungssystem Nordamerikas (Norad) zugrunde liegt. Diesmal stand die Erneuerung des Abkommens im Mittelpunkt scharfer politischer Diskussionen, die in Kanada von den in Opposition zur konservativen Regierung Brian Mulroneys stehenden Kräften entfacht wurden.

Die kanadische Friedensbewegung, viele Experten und Politiker im „Land des Ahornblatts“ sprechen mit Besorgnis davon, daß die Aufgabenstellungen von Norad allmählich von Abschreckung auf Kriegsvorbereitung umorientiert werden. Die vor einem Jahr zustande gekommenen amerikanisch-kanadischen Vereinbarungen über eine Modernisierung von Norad könnten zugleich in engen Zusammenhang mit den SDI-Realisierungsplänen betrachtet werden.

Selbst im Parlament in Ottawa werden von seiten der Oppositionsparteien Stimmen laut, Norad sei das „Trojanische Pferd“ des „Sternenkriegs“-Programms.

Der von Pentagon bereits 1982 ausgearbeitete „freie Luftverteidigungssystem Nordamerikas“ sah die jetzt von beiden Ländern in Angriff genommene Modernisierung von Norad vor. Im weiteren, wenn die USA damit beginnen, ihr neues teilweise waffengestütztes Raketenabwehrsystem aufzubauen, wird man von Norad und somit auch von Kanada unweigerlich „entschlossene“ Maßnahmen verlangen.

Kanadische Beobachter halten es für wahrscheinlich, daß amerikanische Abflugjäger der Luftabwehr, die auf kanadischen Nordflugplätzen landen, mit Antisatellitenflugbestück werden. Ranghohe Vertreter des Ministeriums für nationale Verteidigung Kanadas sprechen auch

offen davon, daß den USA äußerst daran gelegen sei, in nächster Zukunft auf kanadischem Territorium Systeme zu stationieren, die für den Abflug ballistischer Raketen im mittleren Flugbahnabschnitt bestimmt sind.

Ist der im vorigen Herbst von Ottawa verkündete Verzicht darauf, sich offiziell an der Realisierung von SDI zu beteiligen, eine Garantie dafür, daß das Land nicht über die Norad-Mitgliedschaft dennoch in die Vorbereitung von „Sternenkriegen“ verwickelt wird?

Die Hartnäckigkeit, mit der die Regierung Brian Mulroneys dagegen opponiert habe, in das Norad-Abkommen die bei dessen Verlängerung im Jahre 1981 ausgeklammerte Bestimmung wieder aufzunehmen, wonach die Beteiligung Kanadas an diesem System die kanadische Seite nicht dazu verpflichtet, einen Beitrag zur Schaffung aktiver Ra-

ketenabwehrsysteme zu leisten, ist nicht dazu angetan, breiten Kreisen der kanadischen Öffentlichkeit eine derartige Gewißheit zu geben.

Zwischen dem Norad-System, an dessen grundlegender Modernisierung auch Kanada aktiv mitwirkt, und der Vorbereitung eines Kriegs im Weltraum durch die USA besteht ein enger innerer Zusammenhang. Es handelt sich um gegenseitig ergänzende Bestandteile eines vom Pentagon gehegten einheitlichen amerikanischen strategischen Plans. Der militärischen Führung der USA liegt sehr viel daran, mit ihrem nördlichen Nachbar Kanada die Verantwortung zu teilen, die aus den für die Geschichte der Welt äußerst gefährlichen Folgen seiner Realisierung erwachsen würde.

Alexej KWARZEW, TASS-Kommentator



DRA. Die Tätigkeit der gemischten alghanisch-sowjetischen Transport- und Speditionsgesellschaft (AFSOTR) auf dem Territorium der Republik liefert ein Beispiel gleichberechtigter gegenseitig vorteilhafter und freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern. Diese vor zehn Jahren gegründete Gesellschaft leistet bedeutsame Arbeit zur Transportierung alghanischer und sowjetischer Export- und Importgüter sowie Transigüter. Die Gesellschaft verfügt über den landesgrößten Güterkraftverkehrsbetrieb, über Speditionskontore in mehreren Städten und Abteilungen mit einer Produktionsbasis in Binnenhäfen.

Vom ersten Jahr ihres Bestehens an ist die Gesellschaft ein rentabler Betrieb. Der Gewinn wird vollständig für die Erweiterung der Produktionsbasis verausgabt. Im Rahmen der Gesellschaft wird ihrem Ausmaß nach umfangreiche Arbeit zur Ausbildung nationaler Kader — Fahrer, Mechaniker und Speditoren — geleistet.

Unser Bild: (v. l. n. r.): Der Mitarbeiter der Gesellschaft M. Prokofjew aus Leningrad mit einer Gruppe seiner alghanischen Kollegen.

Foto: TASS

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Eine turnusmäßige Tagung des UNO-Sonderausschusses für den Indischen Ozean begann in New York. Sie hat eine internationale Konferenz für die Umwandlung dieser großen Region in eine Zone des Friedens vorbereiten. Die 40. Tagung der UNO-Vollversammlung hatte beschlossen, die Vorbereitung dieser Konferenz noch in diesem Jahr abzuschließen und sie nicht später als 1988 abzuhalten. Die nichtpaktgebundenen Länder und die sozialistischen Staaten, die sie unterstützen, messen der Tätigkeit des Ausschusses für die Umwandlung des Indischen Ozeans in eine Zone des Friedens große Bedeutung bei.

TUNIS. Eine Tagung des Rates der Liga der Arabischen Länder ist in Tunis eröffnet worden. An ihrer Arbeit nehmen die Außenminister der Mitgliedsländer der Liga sowie eine Delegation der Palästinensischen Befreiungsorganisation teil. Auf der Tagesordnung stehen der iranisch-irakische Konflikt, die Lage in Südlibanon, das Palästina-Problem, die aggressive Politik Israels gegenüber den Arabern und Fragen der arabisch-afrikanischen Zusammenarbeit.

TRIPOLIS. Der Führer der libyschen Revolution Muammar el Ghaddafi hat zu den Erklärungen des Weißen Hauses von der Absicht der USA, die Manöver und bewaffneten Provokationen im Mittelmeer bis 1. April dieses Jahres fortzusetzen, gegenüber der Nachrichtenagentur Jana folgendes gesagt: „Wir erklären gleichfalls, daß wir auch künftig einen mutigen Widerstand leisten werden. In diesem Moment verteidigt die Volksjama'iriya nicht sich selbst, sondern die gesamte arabische Nation.“

gen über dieses Problem sowie für die Herbeiführung von Vereinbarungen ein, sagte der Vertreter Schwedens Rolf Ekeus in einem TASS-Interview. „Mein Land unterstützt aktiv die Idee des Moratoriums für die Experimente und hält es für einen sehr nützlichen Schritt auf diesem Wege. Die Durchführung der jüngsten amerikanischen nuklearen Explosion ruft große Enttäuschung hervor, betonte der schwedische Ministerpräsident Ingvar Carlsson.“

Der Leiter der Delegation Argentiniens Mario Campora wies seinerseits darauf hin, daß die Vertreter der sechs Staaten, Autoren des Schreibens an die höchsten Repräsentanten der UdSSR und der USA, zur Zeit Kontakte aufnehmen mit dem Ziel, eine gemeinsame Einschätzung der entstandenen Situation auszuarbeiten.

Unterstützung für Friedensinitiativen

Die Organisation für Afro-Asiatische Völkersolidarität (AAPS) begrüßt die konsequente Friedenspolitik der UdSSR. So heißt es in einer in Kairo verbreiteten Erklärung „des Ständigen Sekretariats der AAPS. Ein neuerliche Bestätigung dieses

Kurses sei die Antwort der Sowjetunion auf den Appell der führenden Repräsentanten der sechs Staaten, in der die tiefe Besorgnis um das Schicksal der

Menschheit und das Streben Ausdruck gefunden hätten, eine neue Runde des Wettrüstens zu verhindern.“

Das Ständige Sekretariat der AAPS unterstreicht die außerordentliche Bedeutung des von der Sowjetunion einseitig beschlossenen Moratoriums für jegliche nukleare Explosionen und verweist darauf, daß die Erlangung eines internationalen Abkommens über die Einstellung

Washingtons hat alle Lügen vom sogenannten „demokratischen“ Charakter der Macht in den USA offenbart, die es vermochte, offen nicht nur den Willen der amerikanischen Öffentlichkeit, sondern auch die Empfehlungen des höchsten Gesetzgebungsorgans des Landes zu ignorieren, unterstrich der sowjetische Vertreter.

Die Position der Sowjetunion, die schon seit acht Monaten das einseitige Moratorium für alle nuklearen Explosionen durchführt und ihr Verbot als einen äußerst wichtigen Schritt im Kontext des Programms der nuklearen Abrüstung ansieht, das in der Erklärung M. S. Gorbatschows vom 15. Januar dieses Jahres unterbreitet wurde, ist im

Grunde eine konstruktive Antwort auf alle Vorschläge zur schnellsten Ausarbeitung eines wirksamen internationalen Abkommens über dieses Problem, unterstrich V. Israeljan.

Der Vertreter der VR Bulgariens Konstantin Tellalow erklärte, daß die Explosion auf dem Testgelände in Nevada ein politischer Akt ist, der den Versuchen zuwiderläuft, aus der Gasse bei den Genfer Verhandlungen über das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffenexperimente herauszukommen, was die Delegationen der sozialistischen, nichtpaktgebundenen und neutralen Staaten anstreben.

Schweden trat stets für einen Fortschritt bei den Verhandlungen

und steht immer im Blickpunkt der Partei. Die wirtschaftliche Tätigkeit ist kein Selbstzweck, sondern eine äußerst wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Sozialbereichs. Gerade von diesem Standpunkt geht die Partei an den ganzen Komplex der Aufgaben heran, die mit der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln, mit der Sättigung des Marktes mit verschiedenartigen Waren, mit der Erweiterung der Dienstleistungen, mit der Lösung des Wohnungsproblems sowie mit der Weiterentwicklung des Gesundheitsschutzes und des Bildungswesens verbunden sind. Die Durchführung einer aktiven Sozialpolitik steht eine konsequente Durchsetzung des Prinzips der sozialen Gerechtigkeit, die Vervollkommnung der sozialen und klassenmäßigen sowie nationalen Beziehungen vor.

Die Nutzung der Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist ohne weitere Demokratisierung und Vertiefung der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes sowie ohne Erweiterung der Öffentlichkeit im Leben der Partei und des Volkes unmöglich. Die Fragen der Vervollkommnung unserer Demokratie, des Staatswesens und des gesamten sowjetischen politischen Systems erführen auf dem Parteitag eine Weiterentwicklung. Es ist notwendig, in der Propagandaarbeit neue Forderungen an die Tätigkeit der Staats- und der Massenorganisa-

tionen zu stellen. Der Unterricht wird um so effektiver, je tieferschürfender die Hörer die Probleme der Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie verstehen und je aktiver sie am gesellschaftspolitischen Leben teilnehmen. Es gilt, in den Unterrichtsstunden überzeugend und argumentiert die grundlegenden Vorzüge der sozialistischen Demokratie vor der bürgerlichen vor Augen zu führen, die Lügen und die Heuchelei der bürgerlichen Propaganda in Fragen der Rechte und Freiheiten der Persönlichkeit zu entlarven.

Der Politische Bericht des ZK der KPdSU an den Parteitag und das Programm der Partei in seiner Neufassung liefern eine allseitige Analyse der Haupttendenzen und der Besonderheiten der gegenwärtigen Weltentwicklung. Ihr Studium ermöglicht es, von marxistisch-leninistischen Positionen aus, einen ganzen Komplex von Problemen des gegenwärtigen Umchwungs in der Entwicklung unserer Gesellschaft und der ganzen Welt zu begreifen, sowie Fragen, die den engen Zusammenhang des gesellschaftlichen Fortschritts mit der Verstärkung des Weltsozialismus, mit den antikolonialen Revolutionen, mit dem Wachstum der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung charakterisieren.

Große Bedeutung ist beim Studium der Materialien des Parteitags Fragen der außenpolitischen Tätigkeit der Partei beizumessen.

Das Interesse für sie ist durchaus verständlich. Aus Versehen des Imperialismus gefährdet die nukleare Katastrophe wie noch nie zuvor die Menschheit. Die USA-Administration und ihre wichtigsten NATO-Partner bauen auf den Druck durch militärische Gewalt, spitzen die internationale Lage zu, geben offen ihre globalen Aggressionsabsichten kund und propagieren zielgerichtet Antikommunismus und Chauvinismus. Das alles fordert von den Propagandisten, die Entlarvung der aggressiven Politik des Imperialismus zu verstärken und ihren volks- und menschenfeindlichen Charakter vor Augen zu führen.

Es ist notwendig, die Hauptziele und Haupttendenzen der außenpolitischen Strategie unserer Partei ausführlich zu erläutern. Die KPdSU bietet große Mühe für die Beseitigung der nuklearen Gefahr und des Wettrüstens, für die Erhaltung und Festigung des allgemeinen Friedens auf. Der XXVII. Parteitag unterbreitete ein einheitliches Programm zur vollständigen Liquidierung der nuklearen und anderen Massenvernichtungswaffen bis Ende dieses Jahrhunderts und zur Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit; es wurden die grundlegenden Prinzipien eines solchen Systems formuliert. Beim Studium der Materialien des Parteitags ist es wichtig, hervorzuheben, daß diese Prinzipien aus dem Programm der KPdSU lo-

gisch resultieren und mit den außenpolitischen Initiativen, die in der Erklärung M. S. Gorbatschows am 15. Januar 1986 veröffentlicht wurden, völlig übereinstimmen.

Das Studium außenpolitischer Fragen hat das tiefe Verstehen der Bedeutung gewissenhafter Arbeit eines jeden Sowjetmenschen zur erfolgreichen Erfüllung der Pläne der sozialökonomischen Entwicklung — der wichtigsten Bedingung für die Festigung des Friedens und für die Stärkung der Macht unserer Heimat — zu fördern. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Notwendigkeit zu lenken, die politische Wachsamkeit der Menschen zu steigern, die Anerkennung des sozialistischen Patriotismus und Internationalismus, des Klassenbewußtseins und der Unduldsamkeit gegenüber dem Imperialismus, der bürgerlichen Ideologie und Moral zu verbessern.

Das abschließende Thema beim Studium der Dokumente und Materialien des Parteitags ist in diesem Lehrjahr der Tätigkeit der kommunistischen Partei gewidmet. Im Politischen Bericht an den Parteitag, in der Neufassung des Programms und in dem abgeänderten Statut der KPdSU sind überzeugend die leitende Rolle der Partei gezeigt, die gesteigerten Forderungen an das Niveau ihrer politischen, ideologischen und organisatorischen Tätigkeit formuliert, die Leninische Lehre von der Partei erfährt eine Weiterentwicklung.

Die Neuartigkeit, das Ausmaß und die Kompliziertheit der gestellten Aufgaben fordern von den Kommunisten, von allen Parteiorganisationen eine grundlegende Umgestaltung der Parteiarbeit und die Schaffung allerorts einer Atmosphäre des Schöpfertums, der Prinzipientreue und der harten Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU. Ein Bestandteil der Umgestaltung ist, auf neue Art zu arbeiten und den Aufgaben der Beschlüsse entsprechend. Das sind: Konkretheit, Sachlichkeit, Konsequenz, Einheit von Wort und Tat, die Wahl der effektiven Methoden und Mittel, sorgfältige Berücksichtigung der Meinung der Menschen, sachkundige Koordinierung aller gesellschaftlichen Kräfte. Die Parteikomitees sind verpflichtet, wie der Parteitag verwies, wahre Organe der politischen Leitung zu werden. Die erfolgreiche Lösung der gestellten Aufgaben ist nur dank den vereinten Bemühungen aller Kommunisten möglich, deren führende Rolle sich in praktischen Taten, im lauten und ehrlichen Wesen jedes Parteimitglieds offenbart. In den Unterrichtsstunden müssen sachliche Gespräche über die Erhöhung der Forderungen an die Parteiarbeit geführt werden. Das ist die unerläßliche Bedingung zur Erhöhung der ideologischen Reliefe, der Prinzipientreue und der

Aktivität der Kommunisten bei der Verwirklichung der Politik der Partei.

Der Parteitag stellte die Aufgabe, die umgestaltende Kraft der marxistisch-leninistischen Ideologie größtmöglich zu nutzen und deren Verbindung mit dem Leben zu verstärken. Heutzutage ist es besonders wichtig, auf jede Weise und mit allen Mitteln eine feste wissenschaftliche Weltanschauung, eine hohe politische Kultur und ein verantwortliches Verhalten zur Sache in einem beliebigen Tätigkeitsbereich jedes Sowjetmenschen zu formieren. In der Entschließung des XXVII. Parteitags zum Politischen Bericht des ZK der KPdSU wird unterstrichen: „Der Reflexgrad der sozialistischen Gesellschaft erhöhen, den Kommunismus aufbauen heißt das Bewußtsein des Menschen unentwegt erhöhen, seine geistige Welt bereichern und das schöpferische Potential des Volkes in Aktion setzen.“

Den Erfolg des Studiums der Dokumente und Beschlüsse des Parteitags, die Qualität und Effektivität des Unterrichts wird in einem gewissen Maße der Grad der Vorbereitung und der Informiertheit der Propagandisten bestimmen. Den Parteikomitees, den Häusern und Kabinetten für politische Aufklärung, den Räten für ökonomische Schulung der Werktätigen wird empfohlen, mit den Propagandisten für alle zum Studium stehenden Themen Instruktionsseminare durchzuführen, Delegierte des

Parteitags, Partei-, Staats- und Wirtschaftsleiter sowie Wissenschaftler heranzuziehen, die zu ihnen zu sprechen, sie mit den nötigen örtlichen Angaben zu versorgen.

Beim Studium der Dokumente des Parteitags gilt es, aktive Formen und Methoden, die kollektive Erörterung theoretischer und politischer Fragen weitgehend anzuwenden und sie mit der Arbeits- und gesellschaftlichen Praxis der Hörer organisch zu verbinden. Die erworbenen Kenntnisse gewinnen nur in konkreten Handlungen zur Realisierung der Beschlüsse des Parteitags Gestalt. Es gilt, beharrlich darauf hinzuwirken, daß das Studium und die Propaganda der Materialien des Parteitags zur Erziehung der Sowjetmenschen zum Bewußtsein, Herr des Landes, zu sein, der hohen gesellschaftlichen Pflicht, der persönlichen Verantwortung und der Einheit von Wort und Tat beitragen, daß sie die Kommunisten, alle Werktätigen mit einer klaren Perspektive und einem konkreten Programm der praktischen Arbeit zur Realisierung der von der Partei vorgesehenen Pläne wappnen.

Die Aufgabe der Parteiorganisationen und der Propagandisten ist es, den Kommunisten, den Komsomolen, allen Werktätigen zu helfen, sich den Ideenreichtum des XXVII. Parteitags der KPdSU zutiefst anzueignen und seine Beschlüsse in praktische Taten umzusetzen.

(„Prawda“, 25. März)

Dein Hobby — nützlich für alle

Was eine kleine Briefmarke vermag

Die Philatelie gehört zu den meist verbreiteten Lieblingsbeschäftigungen der Menschen, seit es die kleine Marke, dieses einfache Postwertzeichen, gibt. Zu ihren leidenschaftlichen Jüngern zählen viele große Wissenschaftler, Schriftsteller, Staatsfunktionäre. Eine sehr reiche Sammlung von Briefmarken zum Thema Schachspiel hat zum Beispiel der dreifache Weltmeister Anatoli Karpow zusammengetragen.

Seit 1975 zählt zum riesigen Heer der Philatelisten auch Wladimir Pöltch, Reparaturschlosser im Produktionsabschnitt Nr. 3 von „Zelinozgradselmasch“. Nach langem Suchen hat er sich endgültig für das Thema „Geschichte der bildenden Kunst Westeuropas“ entschieden.

„Ja, in der heutigen Philatelie ist es sehr wichtig, den eigenen Interessenskreis möglichst rasch zu ermitteln“, sagt Wladimir, nachdem wir uns die Briefmarkensammlungen seiner Schüler Oleg Basmanow und Anatoli Buchalow, Mitglieder des Klubs junger Philatelisten, den er seit einigen Jahren im Palast der Neulanderschleier von Zelinozgrad leitet, angesehen hatten. „Heutzutage werden so viele Briefmarken zu den verschiedensten Themen herausgebracht, daß man sich in diesem unermesslichen Meer einfach verlieren kann. Eben davor möchte ich die angehenden Sammler warnen, damit sie sich nicht verschenden.“

Wladimir Pöltch hat es auf seiner Arbeitsstelle mit rohem Eisen zu tun, seine Hände sind schwellig und riechen nach Maschinenöl und Metall. Aber wie zärtlich, geschickt und behutsam können diese kurzen, dicken Finger sein, wenn er es mit den Wertschätzen seiner Sammlung zu tun hat. Pinzette und Vergrößerungslupe handhabt er nicht schlechter als ein Chirurg seine Operationsinstrumente.

Zu seinem Hauptthema hat

Wladimir sich sehr lange durchgearbeitet. Von klein auf bekundete er großes Interesse für die Archäologie und Paläontologie. Dieser Lieblingsbeschäftigung blieb er auch nach dem Armeedienst treu. Unter der Anleitung von Valeri Woloschin, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zelinozgrader Helmatkundemuseums, beteiligte er sich an Forschungs Expeditionen und Ausgrabungen. Dieses Interesse bestimmte vorerst das Thema seiner Briefmarkensammlung. Die kleinen Marken lieferten so reiche Informationen über die Denkmäler längst vergangener Epochen. Es machte dem Jungen riesigen Spaß, in Enzyklopädiën und Fachbüchern nachzuforschen, um genaue Auskünfte über diese stummen Zeugen abgestorbener Kulturen zu erhalten.

Und dennoch siegte in ihm die Liebe zur bildenden Kunst. Dürer, Tizian, Rembrandt, die Impressionisten... diese Namen klangen für Wladimir wie bezaubernde Musik, mit Heißhunger der Wüßbegier warf er sich auf alle Marken, die dem Schaffen dieser Altmeister gewidmet waren, auf Bücher und Nachschlagewerke, besuchte Gemäldeausstellungen und Museen. Ungefähr um diese Zeit wurde im Zelinozgrader Museum für bildende Künste die Universität für Kultur gegründet, und Wladimir Pöltch wurde einer ihrer eifrigsten Hörer.

„Die Seminare an dieser Universität gaben mir sehr viel“, sagt Wladimir. „Vor allem lernte ich mit dem Buch arbeiten. Allmählich fand ich mich ziemlich sicher im unendlichen Büchermeer zurecht.“

Nun hielt ich es nicht mehr länger aus, um meinem Gegenüber die Fragen zu stellen, die mich schon lange plagten.

„Sehen Sie, Wladimir“, begann ich von weitem. „Sie haben nun eine ansehnliche Sammlung zum Thema bildende Kunst

zusammengetragen, tiefstürfende, umfassende Fachkenntnisse aufgesammelt. Was nun? Wie verwenden Sie diese reichen Schätze? Ich kenne da einen Menschen, der ist ein leidenschaftlicher Bibliophile, verfügt über nahezu enzyklopädische Kenntnisse, aber wie gesagt, finden die Mitmenschen keine Anwendung, die Mitmenschen profitieren wenig davon.“

Wladimir lächelt verständnisvoll: „Dein Hobby — nützlich für alle. Die Freundschaft hat eine gute Rubrik eingeführt. Tatsächlich das Hobby muß den Menschen nicht nur ästhetisch und fachlich fördern, sondern auch moralisch, er darf seine Kenntnisse nachzuerwerben erworben hat, nicht für sich allein beanspruchen. Irgendjemand Großes muß gesagt haben, daß in jedem Menschen ein Lehrer schlummert, der je besser er in sich den Lehrer entwickelt, desto mehr Höhen erklimmt er in seinem Lieblingsfach. Das bezieht sich voll und ganz auf die Briefmarkensammler.“

„Ja, aber gesammelt wird ja allerhand, und nicht jede Kollektion ist förderlich für den Menschen. Erinnern wir uns an Prochor Shelesnow aus Maxim Gorkis Drama „Wassa Shelesnowa“. Er sammelte Hängeschlösser. Diese Sammlung kann kaum zur Entwicklung des ästhetischen Geschmacks oder der Kenntnis der technischen Entwicklung beitragen. Für Prochor ist das Schloß lediglich ein Symbol des Besitzes.“

„Das stimmt, es gibt Hobbys, die auf die Persönlichkeit nicht förderlich wirken, sondern sie ruinieren“, pflichtet mir Wladimir bei. „Deshalb sind wir bestrebt, möglichst mehr Jungen und Mädchen für die Philatelie zu gewinnen. Ja, es kostet Geld, unser Hobby, aber was für ein breites

Betätigungsfeld für einen Wüßbegierigen

Wladimir erteilt sich, er reitet nun sein Steckenpferd. „Sehen Sie mal, was die kleine Briefmarke alles vermag; sie ist ein Pädagoge, dabei äußerst vielseitig und unaufdringlich; sie erweitert unseren Gesichtskreis, weckt das Interesse für Forschungsarbeit, macht uns geduldig und zielstrebig.“

Der große russische Physiologe Pawlow hat den Ausdrucksdruck Markentherapie geprägt, denn die Arbeit mit den Briefmarken besiegt die Depression, die nervliche Überanstrengung. Davon schreibt auch Anatoli Karpow.

Die Briefmarke ist ein glänzender Propagandist. In alle Länder der Welt fliegen Briefumschläge, die nicht nur die Adresse enthalten, sondern auch eine Briefmarke, ein kleiner, äußerst lakonischer Bericht über die Errungenschaften unserer Heimat — über Großbauten, friedliche Erstürmung des Weltalls, kurzum über alles was das Leben der sowjetischen Menschen ausfüllt. „Es gab sogar Marken — Retter“, fährt mein Gesprächspartner fort.

„Ich stell mir vor, wie er seinen kleinen Hörern, den Mitgliedern des Klubs junger Philatelisten, über die Briefmarke erzählt.“

Tatsächlich in den ersten Jahren der Sowjetmacht wurden von verschiedenen Massenaktionen Briefmarken herausgebracht — „Hilfe den Hungernden des Wolgabelts“, „Hilfe den obdachlosen Kindern“ u. a. Das war unter anderem ein effektiver Weg zur Mobilisierung von Geldmitteln.“



„Ja, das erzähle ich den Klubmitgliedern“, gesteht Wladimir. „Aber die meisten wissen das schon. In den nächsten Versammlungen beginnt die Ermittlung des Interessenskreises jedes einzelnen, um danach in dieser Richtung zu arbeiten.“

Kurzum, der Briefmarkensammler hat keine Zeit für Langeweile.“

„Nein, die Zeit reicht nie aus. Es gibt sehr viel individuelle Forschungsarbeit. Jetzt schreibe ich die Systematisierung meiner Sammlung über das Schaffen von Albrecht Dürer ab. Jede Marke wird ausführlich beschrieben.“

„Wozu ist das nötig? Interessiere ich mich.“ „Es gibt doch verschiedene Kataloge?“

„Das wohl, aber ich lege mir meine eigene Karte an, die ich zu beliebiger Zeit für meine Vortragsreihen verwenden kann. Ja, ich halte regelmäßig Vorträge über die Kunstgeschichte Westeuropas in Arbeiterheimen, Schulen, Hofklubs und Techniken. Es bereitet mir riesigen Spaß, meine Kenntnisse an den Mann zu bringen.“

Erfreulicherweise bekunden die Gewerkschaftsfunktionäre und Kulturorganisatoren immer mehr Interesse für die Aufklärungstätigkeit der Philatelistengemeinschaft, deren Vorstandsmitglied Wladimir Pöltch bereits einige Jahre ist. In dieser Eigenschaft leistet er mannigfaltige Arbeit zur Propagierung seines Hobbys, das einer der vielen Wege zur sinnvollen Freizeitgestaltung, zur allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit ist. 150 aktive Teilnehmer zählt die Philatelistengemeinschaft von Zelinozgrad heute; das ist viel und wenig zugleich, und als Vorstandsmitglied und Leiter des Klubs junger Philatelisten tut Wladimir Pöltch viel, um diese Zahl zu vergrößern.

Jeder Briefmarkensammler hat in seiner Kollektion eine Marke, die ihm am teuersten ist. Sie haben bestimmt auch schon ein Exemplar, auf das Sie besonders stolz sind? fragte ich meinen Gesprächspartner zum Schluß.

„Ich verfüge natürlich weder über eine rote noch über eine blaue Mauritius“, lächelt Wladimir verschmitzt. „Das ist eigentlich auch nicht mein Ziel. Ich möchte möglichst mehr Marken über das Schaffen von Dürer zusammentragen. Das ist eine unendlich schwere Aufgabe. Aber Ernst Krenkel, der bekannte sowjetische Polarforscher und erster Vorsitzende der Unionsgesellschaft der Philatelisten, sagte einmal: Ob meine Sammlung groß ist? Nein. Ob mich betrübt, daß man das Unermeßliche nicht meistern kann? Stellen Sie sich vor, nein!“

Zu Ihrer Frage, in der Tretjakow-Gemäldegalerie beeindruckte mich ganz besonders die Landschaft „Nasser Wiesengrund“ des Malers Wassiljew. Seitdem träume ich davon, eine Marke mit diesem Gemälde zu finden. Heute verfüge ich über eine solche Marke. Sie hat natürlich nicht solchen Wert wie die Mauritius, ist mir dennoch teuer.“

Manfred HELM
Zelinozgrad

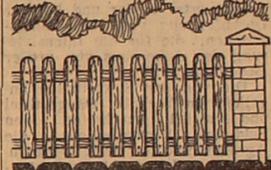
Im Bild: Wladimir Pöltch.
Foto: Viktor Nagel

Praktische Ratschläge Visitenkarte aus Leisten

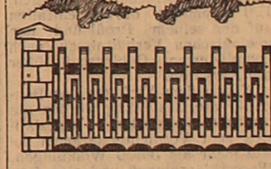
Jeder frischgebackene Gartenfreund macht sich wohl zunächst Gedanken, welchen Gartenzaun er für sein Grundstück, zumindest für die Frontseite, haben möchte. Um die dabei entstehenden Zweifel zu beseitigen, ist durch folgende Ratschläge abzuhelfen. Es müssen in der Regel nicht immer Betonbänke sein, die den Gartenzaun stützen, auch keine schmiedeeisernen Schmucksegmente, um ihn ansehnlicher zu machen. Die hier vorgeschlagenen Beispiele sollen als Anregung zum Nachahmen oder Variieren dienen.

Zunächst hier jedoch einiges über die Anforderungen, die ein Zaun erfüllen muß. Da wäre als erstes die Abgrenzung zu nennen. In der Regel geschieht das zu den Nachbargrundstücken in nicht so kompakter Bauweise wie bei der hinteren und vorderen Begrenzung des eingezäunten Grundstücks. Hauptzweck eines Zaunes ist natürlich seine Schutzfunktion. Diese wird von der Straßen- und Wegseite auch gleichzeitig als Schmuck verstanden. Um dieses Stück Einzäunung unseres Gartens, beiderseits der Eingangspforte, geht es hier.

Die Zaune bestehen in der Regel aus einzelnen 200 cm bis 250 cm langen Teilstücken, die entweder durch Pfosten getrennt werden oder die durchgehend mit den Pfosten verbunden sind. Im letzteren Fall werden die Zaunstücke von vorn auf besondere Halterungen oder auf die Pfosten selbst aufgeschraubt. Dienen diese als Zwischenstücke, dann verwendet man Eisenhalterungen.



Im folgenden geht es jedoch ausschließlich um Gestaltungsmöglichkeiten von Zaunen. Das erste Beispiel verdeutlicht die einfachste, herkömmlichste Art und Weise der Zaungestaltung. Auf zwei Querbretter nageln wir die Zaunlatten in gleichmäßigen Abständen. Die Latte selbst sind in der Regel 5 cm breit und 2 cm stark. Sie haben eine Höhe von 150 bis 160 cm. Bei diesem Beispiel und auch bei anderen besteht das schmückende Element in der Gestaltung der Oberkante der Latte. Man kann sie nach vorn abstrahlen oder bündelschneidig zu einer Spitze schräg schneiden, auch abrunden oder, von vorn gesehen, nach einer Seite im spitzen Winkel schräg schneiden. Bei all diesen Varianten bekommt der Zaun seinen besonderen Pfiff dadurch, daß die verschiedenartig gestalteten Hirnkanten farblich vom übrigen Zaun abgesetzt sind.



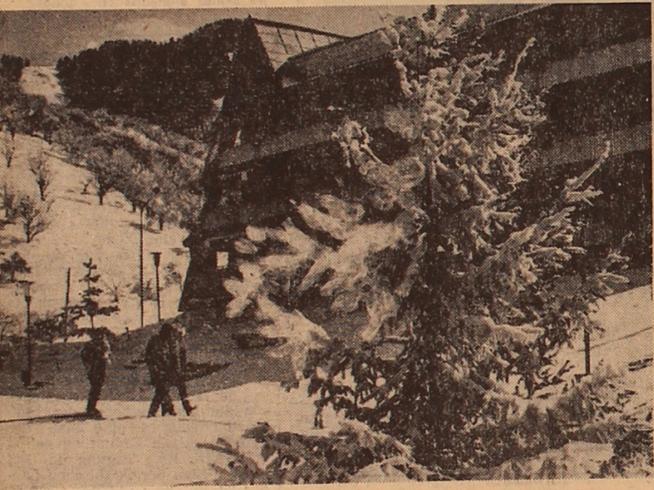
Beim zweiten Beispiel machen wir aus der Not eine Tugend, indem die defekten Zaunlatten herausgelöst, gekürzt und auf eine dritte, in der Mitte quer führende Latte geheftet werden. Dadurch wird eine doch recht verblüffende Variante erreicht. Beim dritten Beispiel versuchen wir eine besondere Wirkung durch das schräge Anbringen der Latte zu erreichen. Unterbrochen wird dies durch trapezförmig angeordnete Teilstücke, bei denen die Leisten vertikal mit zwei Schrägen verbunden sind.



Eine weitere Möglichkeit zur Zaungestaltung wäre die Variante mit der Herstellung von gleichmäßigen Quadraten, wobei die Latte hier durchaus etwas breiter gehalten werden können als üblich. Die Querverbindungen oben und unten sind bündig. Die senkrechten Latte stehen dabei um Brettstärke vor den horizontal angeordneten.

Ein Hinweis noch für die Zaungestaltung in Kleingärtenanlagen: Man sollte sich, vor allem, wenn das Grundstück an einem Weg liegt mit den Nachbarn einigen und des besseren Anblicks wegen im Laufe der Zeit einheitliche Zaunstrukturen schaffen.

Redakteur L. L. WEIDMANN



In einem der schönsten Gebirgstäler des Transilvanien, unweit der Republikhauptstadt, sind märchenhafte Häuschen der Kurzfalte „Samal“ emporgewachsen. Hier befindet sich das siebente Sanatorium der Werkstätten des Ministeriums für Autostraßen Kasachstans. Nach der Architektur und dem Standort ist sie die beste im Zweig. Hier können sich Erwachsene und auch Kinder erholen.

Die Erholungssuchenden werden hier meistens nur einer klimatologischen Behandlung unterzogen. Dazu gehören die reine Gebirgsluft und die ungewöhnlichen Klimaverhältnisse. Im Winter ist es hier warm und im Sommer kühl. Im Jahr gibt es hier 330 Sonnentage.

Unser Bild: Die Schlafgebäude des Sanatoriums „Samal“.

Foto: KasTAg

Monat des Buches

Der Republikverlag für Kinder und Jugendliche „Shalyñ“, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel, der Schriftstellerverband Kasachstans, die Freiwillige Gesellschaft der Bücherfreunde der Republik und der Kasachische Konsumgenossenschaftsverband führen ab 1. bis 30. April 1986 im Rahmen der Republik einen Monat der Jugend- und Kinderliteratur durch.

Sein Ziel sind die Propagierung und der Vertrieb der Bücher unter der Jugend und den Kindern, die Erhöhung des Ideologisches und künstlerischen Niveaus der Kinder- und Jugendliteratur. Es werden Zusammenkünfte der Schriftsteller mit Jugendlichen, Leserkonferenzen, Autogrammtage, Poeseabende, Diskussionsrunden und andere Maßnahmen stattfinden. (KasTAg)

neues aus wissenschaft und technik

Wie verschiedene Augenfarben entstehen

Die Farbe des menschlichen Auges variiert von fast schwarz über alle Schattierungen zu blau, grün und grau. Und doch hat die Regenbogenhaut weder blaues noch grünes Pigment. Die Autoren des Beitrags weisen nach, daß hellblau, blau, grüne und graue Augen nur eine Illusion, eine farbliche Täuschung sind.

Die Wissenschaftler stellten fest, daß diese Farben beim Durchleuchten des schwarzen oder des dunkelbraunen Pigments durch eine Art Dunst zum Vorschein kommen. Wie beim Phänomen „der blauen Berge“. Wenn es dünn ist, scheinen die nicht weit vor uns gelegenen und mit Vegetation bedeckten Berge blau zu sein, wobei die Farbe davon abhängt, in welchem Winkel wir auf die Berge sehen. Im Auge übernimmt die Regenbogenhaut die Funktion dieses Dunstes. Wenn die Menge an dunklem Pig-

Erkenntnisse der Altersforschung

Sowjetische Biologen sind der Meinung, daß die maximale mögliche Lebenserwartung des Menschen bei 170 bis 200 Jahren liegt, falls er nicht an einer Krankheit stirbt. Dabei haben Männer und Frauen eine gleich hohe Lebenserwartung.

Um die potentielle Lebenserwartung ermitteln zu können, sind konkrete und detaillierte Angaben über das Wachstum vom 2. bis zum 30. Lebensjahr erforderlich.

Die Hypothese der sowjetischen Wissenschaftler basiert darauf, daß beim Alterungs des Menschen der Wassergehalt in den Zellen, die Filterfähigkeit der Nieren und die Lebenskapazität der Lungen zurückgehen. Insgesamt gesehen verringert sich das Gewicht der Frauen und Männer ebenfalls. Bei der Abnahme der Funktionsfähigkeit des Organismus und seines Gewichts gibt es jedoch eine Grenze, unterhalb derer Leben unmöglich ist. Die Wissenschaftler stellen eine mathematische Gleichung auf, die es möglich macht, diese Grenze für jeden einzelnen Menschen zu ermitteln.

Nach Ansicht der Gerontologen ist der Tod eines Menschen auf Grund des Verlustes der Lebenskräfte außerordentlich selten. Gewöhnlich tritt der Tod als Folge der Zunahme pathologischer Veränderungen auf Grund verschiedener Krankheiten ein.

Etnische Wissenschaftler arbeiten an Biocomputern

Wissenschaftler der Estnischen SSR arbeiten zur Zeit an einem biologischen Computer, der als Vorstufe zur künstlichen Intelligenz angesehen wird. Wie der Präsident der Akademie der Wissenschaften dieser Republik Professor Karl Rebane in einem TASS-Interview sagte, wird diese Technik eine echte Revolution in der Informatik bewirken. Sie wird viel größere Speicherkapazitäten und höheren Rechengeschwindigkeiten als die herkömmliche Elektronik aufweisen. Eine wichtige Rolle sollen dabei Laser spielen, mit denen Informationen auf tiefgekühltes Biomaterial aufgezeichnet werden.

Elektromagnet-Filter an Ölleitungen

Den Einsatz elektromagnetischer Filter an Erdölleitungen haben jetzt Mitarbeiter des Instituts für Chemie von Erdöl und Naturalschen der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR vorgeschlagen. Damit kann zum Beispiel negativ geladene

Sagymbai KOSYBAJEV

Diversanten am Mikrophon

Als einen berühmten Schriftsteller empfiehlt die bürgerliche Propaganda Wassili Betaki. Selbenerzeit war er in Leningrad als Radaumacher und Intrigant verurteilt, „Erniedrigt und beleidigt“ war er dann mit seiner Frau ins Ausland ausgewandert. Im Sender „Liberty“ ist Betaki nun ein sogenannter „Theoretiker“ zur Nationalitätenfrage.

Als einen nicht minder berühmten Schriftsteller wählte sich selbenerzeit in Leningrad Wladimir Maramsin. „Allein der Leningrader Leserschaft blieb die verborgene, da seine Manuskripte in den Zeitschriften und Verlagen nicht außer ironischem Lächeln auslösten“, schreibt die „Iswestija“. Heute macht dieser Federfuchser das Fehlen an Talent durch die Erdichtung von anti-sowjetischen Insinuationen für die „Liberty“ wett.

Mit verschiedenen Decknamen tarnt sich der „Fachmann“ für Weltraumprobleme“ Finkelstein, der vor seiner Flucht ins Ausland als literarischer Mitarbeiter in der Zeitschrift „Snanije“ — „Silber“ tätig war. Kommentatoren zu wissenschaftlichen Fragen sind Agurski, Wenzow und Kronischer.

Der Sender „Liberty“ hat seine Eigenkorrespondenten aus den Reihen der Abtrünnigen in verschiedenen Ländern der Welt. Allerhand Lügnereien über die UdSSR sammeln überall N. Kutschinow und P. Nort (Spanien), L. Lobanow und G. Turkow (Japan), W. Markow (Wien), K. Lowitsch (Italien), N. Schaldirwan (Rom).

Abdulla Tuljaganow (Deckname Well Sannum) ist einer der Chefs der turkestaner Redaktion von „Liberty“. Er und seine Untergebenen treiben aktive anti-sowjetische Propaganda in den Sprachen der Völker Mittelasiens und Kasachstans, dabei verfol-

gen sie das Ziel, den sowjetischen Rundfunkhörer einzuprägen, daß die „Brüder dem Blut, der Kultur, der Sprache und der Religion nach“, die sich im Ausland befinden, besser hier „Leiden und Probleme“ verstehen. Wer sind sie denn, diese Brüder? Das sind Vaterlandsverräter und Renegaten aus dem sogenannten „Turkestaner Nationalkomitee“, die blutige „Tätigkeit“ deren Anführer Wali Kajumchan, Baimirsa Chait und anderer sattsam bekannt ist.

Der Zeit zuwider

Die Tätigkeit der Radiopropagandazentren des Imperialismus hat nichts gemeinsam mit dem Geist der Entspannung, mit dem Streben der Völker nach Zusammenarbeit und gegenseitiger Verständigung. Diese Tätigkeit ist eindeutig unvereinbar mit den Verpflichtungen, die in der Schlußakte der gesamteuropäischen Konferenz in Helsinki übernommen wurden. Darin hatten die Konferenzteilnehmer die Grundsätze und Normen der zwischenstaatlichen Beziehungen im humanitären Bereich festgelegt.

In der Akte ist der Leitsatz verankert, demzufolge eine beliebige Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten unzulässig ist, einschließlich die Einmischung mit Hilfe von Massenmedien. Die Zusammenarbeit im Bereich der Information muß den Interessen der gegenseitigen Verständigung der Völker entsprechen.

Die 35 Staaten, die die Schlußakte unterzeichneten, verpflichteten sich, alle ihre Satzungen voll und ganz zu erfüllen. Genau so handelt unser Land. Die Sowjetunion entwickelt im Bereich des Austausches von Kulturgütern wahre und nicht scheinbare Verbindungen, sie tritt konsequent für die Realisierung der erzielten Vereinbarungen ein und fördert mit allen Mitteln die Materialisie-

rung des Entspannungsprozesses. Doch die Wirklichkeit zeigt, daß die bürgerliche Propaganda im Gegenteil den „psychologischen Krieg“ noch mehr hochtreibt und dabei weitgehend verleumdungen, Verfälschungen von Tatsachen, ideologische Provokationen und Diversionen verwendet. Die bürgerlichen Massenmedien fördern auf keine Art das gegenseitige Vertrauen und die internationale Zusammenarbeit, ganz im Gegenteil, sie schüren das Mißtrauen und die Feindseligkeit gegenüber den sozialistischen Ländern. Manch einer ist bemüht, den Grundgedanken der in Helsinki angenommenen Schlußakte fruchtlos zu machen und zu entstellen. Hierbei wird dieses Dokument als Deckmantel für die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Staaten genutzt.

Es handelt sich hier in erster Linie um die untätigen Liebediener der CIA — die verleumderischen Hetzsender „Liberty“ und „Freies Europa“. Die zur Zeit ihre antisozialistische Tätigkeit noch mehr intensiviert haben. Die Existenz dieser Subversionssender verpestet an und für sich die internationale Atmosphäre, sie ist eine direkte Herausforderung des Geistes und der Buchstabens der Übereinkünfte, die in Helsinki getroffen wurden.

Die internationale Öffentlichkeit bringt ihre rechtmäßige Empörung darüber zum Ausdruck, daß die offiziellen Stellen der USA nach wie vor die Wühltätigkeit beider mit ihren Antennen gegen Osten gerichteten Sender finanziert.

Selbstverständlich ist der Kampf der Ideen ein pausenlos fortwauernder Prozeß. Solange zwei verschiedene Ideologien existieren — die bürgerliche und die sozialistische — kann man ihn nicht rückgängig machen. Doch eine Sache ist der ideologische Kampf und eine ganz andere